هكذا منذ الأصل

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 19. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שלישי, ה' כסלו תשל"ה ★ המחיר: ל"י 1.—

Knesset befasst sich mit Arafat-Rede in der UN

…gestrige Knesset-Sitzung …im Zeichen heftiger Ab… …ng der Rede des Terro… Arafat. Aussenminister … erklärte, die Welt habe …ehr erfahren, was die Ter…n eigentlich wollen und …ie auf Zerstörung Israels …en.

…n, der auf einem Tages…ngsantrag der Likud ant…e erklärte in seiner Rede, …für Israel Verhandlungen …r PLO nicht in Betracht …en, wobei Israel weiter be…t mit friedliebenden Kräf…er eine konstruktive Lö…n verhandeln.

…Tagesordnungsantrag na…des Likud hatte Menachem …begründet, er hatte darauf …iesen, dass Arafat die Tri…der Vereinten Nationen …rnichtungspropaganda ge…rael benutzen konnte.

…den Maarach sprach die …rdnete Esther Herlitz, die …ls scharf gegen den Ra…mus der Palästinenser Stel…ahm.

…Schluss der Debatte wur… Thema mit allen Stimmen …e Rakach-Fraktion stimm…te dagegen) an den auswärtigen Ausschuss verwiesen.

★ ★ ★

Die Vertreter der Mapam und der Unabhängigen Liberalen haben sich auch am Wochenbeginn wiederum dafür ausgesprochen, israelischerseits Verhandlungen mit „jedem palästinensischen Faktor, der bereit ist, die Existenz des Staates Israel anzuerkennen", zu führen.

Bei den Repräsentanten der Arbeitspartei herrscht im allgemeinen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nach wie vor die Linie vor, die bereits vom Kabinett Golda Meir eingeschlagen worden war: unter garkeinen Umständen überhaupt in Betracht zu ziehen, mit palästinensischen Faktoren, wer immer sie auch sein sollten, zu sprechen.

In politischen Kreisen der Hauptstadt war man gestern abend der Ansicht, dass es über diese Frage kurz über lang zu sehr schweren Diskussionen innerhalb der Staatsführung kommen wird, da das Kabinett, aber auch die Knesset und die israelischen Parteien zwangsläufig gezwungen sein werden, sich mit ihr auseinanderzusetzen, ganz gleichgültig, ob Israel das zur Zeit plane oder auch nicht. Es kann nicht erwartet werden, dass nicht zumindest der Versuch seitens der Weltmächte gemacht werden wird, eine Vermittlungsaktion zu starten, bei welcher wenigstens ein israelisches Zugeständnis zu Gesprächen gefordert werden dürfte.

…HRER BERATEN DIE ENTSCHLUESSE DES ERZIEHUNGSMINISTERIUMS

…valtige Summen öffentli…elder sind auch im Erzie…esen in Pläne gesteckt …, die vorher nicht ausrei…durchgedacht worden wa…nte muss darauf geachtet …, dass die Präferenzliste …sgaben ganz genau vor…wird" - sagt der General… des Lehrerverbandes, …chalom Lewin in einem … der in der Lehrerzeit… „Echo der Erziehung" …eschien.

…Lehrerverband hatte hier…gefordert, zu den Be…im Erziehungs- und Kul…über das Budget dieses Amtes herangezogen zu werden, da sie „viele Vorschläge für Budgetkürzungen und Punkte, wo man auch weiterhin investieren muss, haben". Wie das Erziehungsministerium gestern mitteilte, hat der Generaldirektor des Ministeriums diesem Wunsche der Lehrer zugestimmt und es haben auch bereits Beratungen stattgefunden, bei denen die Lehrer ein Mitspracherecht hatten.

Inzwischen haben auch andere Berufsgruppen begonnen ähnliche Forderungen bei den für sie zuständigen Aemtern zu erheben.

MAALOT-ELTERN PROTESTIEREN GEGEN JOEL KLOPP

Der Vorsitzende des Rates der Eltern der bei dem …rangriff in Maalot umgekommenen Kinder, Amrusi, …te sich mit dem Amt des Ministerpräsidenten, mit Ab…ordneten und anderen Stellen im Lande in Verbindung, … „entschieden" gegen das halachische Urteil des Raw Joel …pp in der Frage der Schuld und Verantwortlichkeit der …rer, welche die Kinder im Gebäude zurückliessen und …weggingen, als sich die Gelegenheit bot, zu protestie… Der Raw hatte festgestellt, dass „die Lehrer vom …punkt der Halacha her gesehen, völlig richtig gehan… haben. Hätten sie sich anders verhalten, würde man … Verstoss gegen die Halacha ansehen müssen," heisst … dem Gutachten des Raw.

Tel Aviver Stadtverwaltung beschliesst Einsparungen

…meister Lahat kündigt …ie Ausgabenkürzungen … Tel Aviver Bürgermeister …klärte auf einer Presse…, dass die Stadtverwal…esichts der heutigen Si…weitgehende Einschrän…n ihren Ausgaben vor…müsse. Diese Begrenzun…iehen sich auf den Apparat der Verwaltung, aber auch die Dienste für die Bevölkerung müssen darunter leiden. Unter anderem wird die Strassenbeleuchtung in der Stadt eingeschränkt werden. Begrenzungen wird es auch bei den Reinigungsarbeiten geben, ferner werden die Mittel für Jugendheime und Kulturarbeit gekürzt werden.

Der Bürgermeister bezeichnete diese Schritte als unbedingt notwendig und wies darauf hin, dass Tel Aviv sich damit den Einsparungsmassnahmen der anderen Städte anschliesse.

Demonstrationen im Westufergebiet und in Ostjerusalem

Zwei Terroristen an der Nordgrenze gefasst

Israelische Flotte bombardiert Terroristenzentren im Libanon

In den kleineren Orten des Westufergebietes und in Ostjerusalem kam es gestern zu Demonstrationen, vornehmlich von Jugendlichen, gegen die israelische Besatzung. Zu gleichen Zeit haben die israelischen Sicherheitskräfte die Versuche arabischer Terroristen, nach Israel zu infiltrieren und Terroraktionen, denen möglichst viele Menschen zum Opfer fallen, vereitelt. Das Bombardement der israelischen Flotte auf den Terroristenstützpunkt Rafadiye und der Versuch des Eindringens von zwei Terroristen auf dem Wege über das Meer sind Meilensteine auf dem Kampf gegen die Terroristen.

Ein Terrorist wurde getötet und ein zweiter verletzt, als eine Patrouille die Beiden in der Nähe der Grenze mit dem Libanon, südlich von Rosch Hanikra, überraschte.

Die Terroristen waren schwimmend von libanesischem Gebiet aus nach Israel gekommen und es war ihnen auch noch gelungen, sich umzuziehen, die Gummianzüge zu verlassen, in denen sie das Meer durchquert hatten. Ihre Ausbildung hatten sie in ihrem Ausgangspunkt, dem Terroristenstützpunkt Rafadiye, in der Nähe von Zur im Süden des Libanon.

Bei den Terroristen fand man Kalatschnikowgewehre, Handgranaten, eine Menge von Sprengstoff und die dazu notwendigen Zündstoffe. Sie hatten den Auftrag, möglichst viele Israelis zu töten, und zwar hauptsächlich bei Menschenansammlungen, so z.B. auf Märkten.

(WT) — Boote der israelischen Flotte beschossen in den gestrigen Morgenstunden einen Terroristenstützpunkt in Rafadiye Süd-Libanon, unter Feuer genommen. Dieser Stützpunkt befindet sich unweit des Flüchtlingslagers, wo die Terror-Organisationen Kommandostellen unterhalten.

Der Terroristenstützpunkt, den unsere Flotte unter Feuer nahm, dient als Ausgangspunkt für Froschmänner und Motorboote der Terroristen bei ihren Versuchen, in Israel Terror-Aktionen auszuführen. Libanesische Quellen teilen mit, dass das israelische Feuer ungefähr 30 Minuten lang andauerte und dass an dem Unternehmen acht israelische Boote teilnahmen.

Beobachter nehmen an, dass die israelische Aktion gegen den Terroristenstützpunkt Rafadiye als Antwort auf den Versuch einer Terroristengruppe, deren Ausgangspunkt Rafadiye war, Sonntag vor Tag Israel schwimmend zu erreichen zu werten ist. Wie bekannt, scheiterte dieses Unternehmen als die Terroristen versuchten südlich von Rosch-Hanikra an Land zu gehen.

In einer Schule in Ostjerusalem und an einem Platz im Bezirk der Hauptstadt kam es gestern zu Schülerdemonstrationen. Diese Manifestationen sind die Folge der ähnlichen Unruhen, die in den grossen Städten des Westufergebietes während der letzten Tage zu verzeichnen gewesen waren. Gestern nachmittag bereits herrschte in all diesen Gebieten wieder Ruhe.

Während in den grösseren Orten des Westufergebietes gestern überhaupt wieder das normale Leben begonnen hatte, kam es an kleinen Plätzen zu Schülerunruhen. Der Lehrbetrieb wurde gestört und die Schüler rotteten sich zu Demonstrationen zusammen, so etwa in Bethlehem, in Bet Jalla und in Dura. Die Sicherheitskräfte nahmen Verhaftungen vor, im Bezirk Jerusalem wurden 27 Personen festgenommen, einige Menschen wurden verletzt, dabei auch Polizisten.

Die israelischen Behörden machten den Notabeln des Westufergebietes inzwischen ganz unmissverständlich klar, dass Israel unter garkeinen Umständen irgend eine Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe hinnehmen wird. In Kreisen der Führer der Bevölkerung war man gestern abend sicher, dass sich die ganze Angelegenheit in wenigen Tagen wieder völlig beruhigen würde.

SYRER VERLANGEN BESONDERE KONTROLLE DER UN

Die UN-Streitkräfte auf den Golanhöhen werden eine besondere Kontrolle der israelischen Streitkräfte im Gebiet der Truppenverdünnung durchführen, wie gestern verlautete. Diese Kontrolle ist das Ergebnis einer Forderung der Syrer, die sich an den UN-Stab in dieser Angelegneheit gewandt hatten.

In Jerusalem misst man dieser Tatsache keinerlei Bedeutung zu. Auch Israel hat bereits des öfteren die Forderung gestellt, die syrischen Stellungen in dieser Weise zu inspizieren und die UN war dieser Forderung auch nachgekommen.

Auf den Golanhöhen geht die Arbeit ungestört weiter und es ist auch keinerlei Spannung zu bemerken, wie von dort gemeldet wird. Beobachter überall auf der Welt teilen mit, dass eine vollständige Beruhigung an Israels Nordostgrenze eingetreten sei, nachdem es einige Tage so ausgesehen hatte, als ob sich Gefahren ernster Natur anbahnten.

Schwedische Öffentlichkeit protestiert gegen die Position ihres Regierungschefs

Das Parlament Schwedens wird bei seiner heutigen Sitzung eine ausführliche Debatte über Nahostprobleme durchführen, wie gestern in Stockholm bekannt wurde. Der schwedische Ministerpräsident Palme kehrte gestern von einer Reise durch arabische Staaten, bei der er auch Arafat traf, nach Stockholm zurück. Er wurde auf dem Flugplatz der Hauptstadt von fünfzig jüdischen Jugendlichen begrüsst, die in Sprechchören und Spruchbändern dagegen protestierten, dass Schweden Israel für arabisches Erdöl verkauft.

Den am Flugplatz erschienenen Berichterstattern, die ebenfalls Fragen über die Politik der schwedischen Regierung dem Nahen Osten gegenüber stellten, erklärte der schwedische Regierungschef, es sei unbedingt notwendig, dass Schweden gute Beziehungen zu beiden Seiten unterhalte, wenn es „die Absicht haben sollte, zur Lösung der Nahostprobleme beizutragen". Der Ministerpräsident betonte, dass Schweden auch in ausgezeichneten Beziehungen zu Israel stehe. In Stockholm wurden gestern, vor der Nahostdebatte des Parlamentes, Flugblätter verteilt, auf denen alle Mordtaten der arabischen Terroristen aufgezeichnet sind.

SOWJETISCHE WAFFENLIEFERUNGEN DAUERN WEITER AN

Die Waffenlieferungen aus der Sowjetunion nach Syrien gehen unvermindert weiter, wie gestern gemeldet wurde. An Israels Nordgrenze ist die Lage zwar im allgemeinen ruhiger geworden, aber nach wie vor ist Zahal in Bereitschaft auf jede Möglichkeit — wie ausländische Zeitungen gestern berichteten.

Inzwischen versucht die ägyptische Regierung mit all ihren Kräften die Russen zu einer Wiederaufnahme der Waffenlieferungen an Aegypten zu bewegen. Daher hat sich auch die ägyptische Haltung überhaupt versteift und die grosse Friedensbereitschaft der vergangenen Monate ist, zumindest zur Zeit, nicht zu spüren. Sadat sandte wiederum, nun bereits zum zweiten Male, Noten an Ford und Breschnew und bezog sich darin auf die Lage an der israelisch-syrischen Front. UN-Generalsekretär Waldheim rief alle „Parteien im Nahen Osten auf, Ruhe zu bewahren und keinen neuen Krieg zu beginnen".

„Die USA haben garkeine andere Möglichkeit, als Israel zu helfen", hatte Staatssekretär Sisco in Washington gesagt, als er mit Verkehrsminister Gad Jacobi konferierte, wie jetzt bekannt wird. In den USA sollen Vorbereitungen getroffen worden sein, um Waffen in grossen Mengen nach Israel zu transportieren, falls ein neuer Krieg ausbrechen sollte. In Washington ist man auch davon überzeugt, dass die Erklärungen, welche der Präsident selbst, aber auch andere amerikanische Politiker in bezug auf das Verständnis für die Forderungen der Palästinenser unaufhörlich abgeben, nichts mit der Linie zu tun haben, welche die Hilfe für Israel in jedem Falle beinhaltet. Diese Linie, so meinen die gut informierten Kreise der amerikanischen Hauptstadt, wird in garkeinem Falle verlassen werden, und darüber sind sich auch die Sowjetführer vollkommen im klaren, auch wenn sie versuchen, die Ruhe im Nahen Osten zu stören und auf diese Weise wieder ihren Einfluss in den arabischen Ländern auf den Stand zu bringen, den er vor anderthalb Jahren gehabt hatte.

HUMPHREY IM GOLAN

Senator Hubert Humphrey erklärte gestern, bei einem Besuch der Golanhöhen, es bestehe kein Zweifel daran, dass die amerikanischen Waffen, die an Israel geliefert werden, „in guten Händen seien".

ברוך דיין אמת

In tiefer Trauer teilen wir das Hinscheiden unseres lieben

PINCHAS SIEGFRIED NUSSBAUM ז"ל

früher Hünfeld

mit.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 19.11.1974, um 12 Uhr vom Bet Haknesset Makor Chaim, Frankfurterstr. 12 in Petach Tikwa, aus statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● Der ägyptische Aussenminister Fahmi ist in den letzten 24 Stunden zweimal mit US-Botschafter Els zusammengetroffen. Nach Meldungen der ägyptischen Presse soll Fahmi dabei im Namen Präsident Sadats die Versicherung abgegeben haben, dass Aegypten und Syrien keinen neuen Krieg beginnen werden.

● Syrien wird nach einer Meldung der libanesischen Zeitung „An Nahar" der Verlängerung des UNO-Truppen-Mandates doch noch zustimmen, falls zwei Bedingungen erfüllt werden. Erstens müssen die Genfer Verhandlungen sehr bald wieder aufgenommen werden und zweitens Israel einen Zeitplan für den totalen Rückzug aus allen arabischne Gebieten akzeptieren.

● Der arabische Vierergipfel an dem Aegypten, Syrien, Jordanien und die palästinensische Befreiungsfront PLO teilnehmen werden soll nach inoffiziellen jordanischen Meldungen in der ersten Woche Dezember stattfinden.

● Die „Jordanisierung" der jordanischen Behörden soll nach einer Meldung der libanesischen Zeitung „Al Safir" in Bälde beginnen. Alle palästinensischen Beamten des Aussenministeriums sollen entlassen werden.

● Der amerikanische Präsident Gerald Ford traf als erster US-Präsident in der japanischen Hauptstadt Tokio ein. Ausserordentlich grosse Sicherheitsmassnahmen schützten Ford vor Zehntausenden von Demonstranten, die gegen seine Anwesenheit protestierten.

● Der Schah von Persien ist zu einem „Freundschaft- und Arbeitsbesuch" in Moskau eingetroffen, wo er von Ministerpräsident Kossygin und Staatschef Podgorny empfangen wurde.

● Die neun EG-Aussenminister treffen sich in Paris zur Vorbereitung der Gipfelkonferenz vom 10. Dezember, an dem die Regierungschefs der Staaten der europäischen Gemeinschaft auch das Nahost-Problem beraten wollen.

● Konstantin Karamanlis, amtierender Regierungschef Griechenlands, erzielte mit seiner Partei „Neue Demokraten" bei den ersten Parlamentswahlen seit 10 Jahren einen überwältigenden Sieg. Seine Partei eroberte mehr als 200 der insgesamt 300 Sitze.

● Pionier 11, die amerikanische Weltraumsonde, hat erste Photos vom Jupiter zur Erde gefunkt. Pionier 11 befindet sich in einer Entfernung von 15 Millionen Kilometer vom Planeten.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 12 bis 19, Tel-Aviv 13—21, Haifa 14—20, Golan Höhen 10—17, Tiberias 14—24, Naharia 14 bis 21, Lod 12—22, Beer Schewa 10 bis 23, Ejlat 16—26 und Westsinai 14—24 Grad.

هكذا منذ الأصل

aus Israels PRESSE

UNRUHE IM WESTUFERGEBIET

Dawar stellt als Auswirkung der Konferenz von Rabat fest, dass sich der Beifall für die Terroristen in New York nun in Nablus und Hebron fortsetzt. Israel sollte hieraus die Schlussfolgerung ziehen, dass den Bewohnern des Westufergebiets eine passendere Lösung vorgeschlagen werden sollte als jene, die Arafat anbietet. Eine solche Lösung wäre ohne Zweifel das Zugeständnis einer weitgehenden Selbstverwaltung.

Die **Jerusalem Post** empfiehlt den politischen Führern im Westufergebiet, vorsichtig und zurückhaltend zu operieren. Eine Konfrontation mit den israelischen *Sicherheitsorganen* kann keine Änderung der Situation herbeiführen, jedoch den Einfluss eben dieser Führer auf die Bevölkerung vermindern.

Auch **Al Hamischmar** warnt die Westuferbewohner vor feindlichen Aktionen, die letztlich scheitern müssen. Eine Lösung für dieses Gebiet kann praktisch nur im Rahmen einer Gesamtregelung im Nahen Osten gefunden werden. Obwohl mit Sicherheit anzunehmen ist, dass Agenten der PLO im Westufer wirken, sollte Israel dennoch keine drastischen Gegenaktionen einleiten.

Omer sieht in der Tatsache, dass es überhaupt zu Demonstrationen im Westufergebiet kommen kann, einen erneuten *Beweis für die weitgehende Freiheit*, die Israel dieser Bevölkerung zugesteht. Dennoch muss Israel für die Mehrheit der Westuferbewohner, die durchaus nicht zum Extremismus neigt, Partei ergreifen.

Al Anba (Tageszeitung in arabischer Sprache) schliesst sich der Überzeugung an, dass die israelischen Sicherheitsorgane *angesichts* der Unruhen nicht untätig bleiben können, schon deshalb nicht, weil sonst die öffentliche Ordnung im Westufergebiet gefährdet wäre.

Maariw kann nach den erneuten Terroranschlägen in Jerusalem durchaus nicht daran glauben, dass Arafat auch einen Ölzweig in seinen Händen hält. Er kennt nur die Methode des *Mordes, selbst* wenn er einsehen muss, dass ihm kein Erfolg beschieden sein kann. Israel muss nun für die Ruhe im Westufergebiet sorgen, notfalls auch mit Gewalt.

IMMER NOCH SPANNUNG AN DEN FRONTEN

Hazofe fordert, trotz der nachlassenden Spannung an der syrischen Front weiterhin in hoher Bereitschaft zu verharren. Noch ist keine vollkommene Beruhigung *eingetreten* und noch herrscht auch an der ägyptischen Front eine gewisse Spannung in Zusammenhang mit der Frage der freien Schiffahrt im Suezkanal.

Für **Schearim** besteht die Gefährlichkeit der Situation darin, dass jetzt nicht nur die israelischen *Grenzsiedlungen, sondern* auch die zentralen Gebiete Israels bedroht sind.

Für **Jediot Achronot** geht es jetzt um ein „Pokerspiel". Die Araber und die Russen wollen nicht unbedingt einen Krieg, aber mit Kriegsdrohungen ihre Ziele erreichen. Dieses Spiel sollte Israel *nicht verwirren, sondern nur* veranlassen, stets bereit zu sein, damit es nicht zu Ausbruch eines solchen Krieges kommen kann.

KAMPF GEGEN JEDE VERSCHWENDUNG

Haarez und auch **Hamodia** möchten mehr persönliche Beispiele dafür sehen, dass auch leitende Regierungsbeamte zu Einsparungsmassnahmen bereit sind. *Viele Dienstfahrzeuge,* Galadiners und Festempfänge wären in Anbetracht der wirtschaftlichen Situation durchaus nicht mehr notwendig.

Zur deponierte Gelder der Raffinerien ohne Kenntnis der Leitung

Im Zuge der Untersuchungen über die Affäre der Israel Corporation und der mit ihr verbundenen Gesellschaften hat sich ergeben, dass Gelder der Raffinerie in Haifa auch bei Rosenbaums Gesellschaften in Vaduz deponiert wurden. Die Direktion der Raffinerie wusste bis zur Krise der International Creditbank nichts davon, dass in ihrem Namen bei der Investitionsgesellschaft Rosenbaums in Vaduz (ICT) Gelder in Höhe von 3,6 Mililonen Dollar eingezahlt waren. Die Anweisung zur Deponierung dieser Gelder gab Michael Zur der Leitung einer europäischen Brennstoffgesellschaft, die quasi als Vermittler eingeschaltet wurde. Diese Gesellschaft war überzeugt, dass Zur im Auftrage der Raffinerie gehandelt hatte. Michael Zur war einer der beiden Vertreter der Raffinerie im Direktorium dieser europäischen Brennstoffgesellschaft gewesen.

Aus der Untersuchung, die die Direktion der Raffinerie vorgenommen hat, erwies sich, dass bei den Aufträgen für Depositien keinerlei Verdachtmomente entstanden. Erst nachdem die Vaduz-Gesellschaften von Rosenbaum in eine Krise geraten waren, stellte sich heraus, dass es sich um Gelder der Raffinerie handelte, die Michael Zur auf diese Weise weitergab.

Die Raffinerie hatte einen Untersuchungsausschuss eingesetzt, dem Adv. *Gornitzki* und ein Auditor angehörten. Vor diesem Ausschuss *erklärte* der Vize-Direktor der Raffinerie, Jigal Foren-Hilber, ihm sei von den Depositen bei der Gesellschaft *ICT nichts bekannt* gewesen; Michael Zur habe auf eigene Faust gehandelt.

Der Untersuchungsbericht der Raffinerie wird in einigen Tagen fertiggestellt werden, da sich Adv. Gornitzki im Auslande aufhält.

Daneben ist auch die Untersuchung *seitens* der *Gesellschaft* ZIM weiter im Gange. Der schon vorliegende erste Untersuchungsbericht enthüllt folgendes interessante Detail: Bei der Untersuchung hatte Michael Zur erklärt, er habe schon am 12. September von den finanziellen Schwierigkeiten von Rosenbaum gewusst, jedoch seine Kenntnisse bis zum 26. September streng *geheim gehalten. Er habe nur* dem früheren Finanzminister Sapir, der schon Bescheid wusste, Bericht erstattet. Ferner erhielt die Leiterin der Kassenabteilung der Israel Corporation, Luba Tiegner, Informationen von ihm. Zur gab zu, er habe zwar schon in Juli vermutet, dass Rosenbaum in finanziellen Schwierigkeiten sei, dennoch hatte er am 27. Juli dem Finanz*dezernenten von ZIM, Levi Sche*wet, telefonisch mitgeteilt, dass die Lage von Rosenbaum gut sei und dass die Gesellschaft ZIM ihre Deposite bei Rosenbaum bis zum September belassen [...] Nach einer weiteren Angab[e ...] te der verstorbene ZIM-Di[rektor] Mosche Kashti ein grö[sseres] Konto bei der Internationa[l Cre]ditbank in Genf unterhalten[. Die] Bank habe ihm jedoch mitg[eteilt,] dass keine Möglichkeit [...] diese Gelder freizumach[en. Es] soll sich um 40.000 Sc[hweizer] Franken oder Deutsche [Mark] gehandelt haben.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Stabile Preise fuer Gemuese

Auf den Gemuese-Grossmärkten der grossen Städte war in der ersten Woche nach der Abwertung ein durchaus genügendes Angebot, zum Teil sogar ein Ueberschuss zu verzeichnen. Dies führte zu einigen Verbilligungen, zumindest gegenüber den Preisen des Vorjahrs. Auch hier muss angenommen werden, dass viele Familien ihre Gemüseeinkäufe wegen der Verteuerung der Grundnahrungsmittel einschränkten.

Das Gesamtangebot auf den Märkten von Tel *Aviv*, Jerusalem Haifa und Beer Schewa betrug 4.235 t Frischgemüse, dazu Kartoffeln, Trockenzwiebeln und Melonen. 352 t, also etwa 8% des Gesamtangebots und etwas mehr als in der Woche zuvor, blieben unverkäuflich und wurden der Industrie zur Verarbeitung zugeführt; hierbei handelte es sich vor allem um Tomaten, aber auch um Kürbisfrüchte. Paprika und Mohrrüben.

Verhältnismässig schwach war die *Nachfrage* nach Obst. *Aepfel* sollten 20-30 Ag. mehr kosten, aber trotz geringerer Anlieferung fanden sich nicht genügend Käufer, sodass die Preiserhöhungen auf dem Papier blieben. Auch Birnen, meist eingelagerte Ware, wurden in geringerem Masse angeboten und kosteten pro kg zwischen 1.10 IL und 3.40 IL je nach Grösse und Sorte. Dagegen stieg die Nachfrage nach Bananen, die in grösse*ren Mengen angeliefert wurden,* aber ebenso wie in der Woche zuvor zwischen 1.50 IL und 3 IL pro kg. kosteten. Auch Avokado zu einem Preis von 3.50 IL pro kg an wurde in grösseren Mengen angeboten. Die Anlieferung von Weintrauben verminderte sich in Anbetracht der auslaufenden Saison, wobei die Preise bei 1.50 IL bis 3 IL pro kg verblieben. *Verhält*nismässig schwach war noch die Anlieferung von Zitrusfrüchten; der Preis für Schamuti geringerer Qualität betrug 80 Ag. pro kg.

RATSCHLÄGE FÜR DEN VERBRAUCHER

Die unabhängige Konsumenten-Assoziation in Israel wendet sich mit folgenden zehn Ratschlägen an den Verbraucher:

Keine Importwaren kaufen — nur das Notwendige erwerben — keine nichtbewilligten Mehrpreise zahlen — auf *Qualität* u. Quantität achten — Preise ähnlicher Produkte miteinander vergleichen — Preisüberschreitungen, Qualitätsmängel und Mindergewicht sofort anzeigen — Elektrizität und Wasser sparsam verwenden — Benzin sparen und bisweilen auf das Fahrzeug verzichten — keine überflüssigen Dienstleistungen bestellen — in allen Fragen an die Telefonnummern 22 17 13 oder 23 01 45 (Tel Aviv) wenden.

FRISCHFLEISCH WURDE TEURER

Die Preise für frisches Fleisch sind jetzt um durchschnittlich 3 IL pro kg gestiegen. Auf den Märkten wurden 27-33 IL, in *den Fleischerläden 30-36 IL* und in den Selbstbedienungsläden 32-38 IL pro kg verlangt.

Die Geflügelpreise sind nicht oder nur unwesentlich gestiegen.

PROTEST GEGEN GEHSTEIGREINIGUNG

Der Handelsverband widerspricht dem Vorschlag des Tel-Aviver Bürgermeisters Schlomo Lahat, wonach jeder Ladeninhaber verpflichtet werden soll, den Gehsteig vor seinem Geschäft dreimal täglich zu reinigen.

Die Geschäftsinhaber wären bereit, den Gehsteig einmal am Tage zu reinigen, sei es am Morgen vor der Eröffnung des Ladens oder am Abend nach *Geschäftsschluss*. Sie wären auch bereit, der Stadtverwaltung einen *symbolischen* Betrag dafür zu zahlen, dass sie weiterhin den Gehsteig reinigt.

Freistellung von der Importabgabe un[ter] gewissen Bedingungen moeglich

Die Zollbehörden haben nunmehr die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen Freistellung von d. Zahlung der erhöhten Im*portabgabe gewährt wird.*

Es handelt sich hierbei um Waren, die sich noch in den Häfen oder in den Zollagern befinden, jedoch folgende Bedingungen erfüllen: Der gesamte Zollbetrag muss bereits vor dem Tage der Abwertung bezahlt worden sein — die Ware muss bereits dem Endbesteller, also nicht einem Zwischenhändler, verkauft worden sein — dieser Käufer muss bereits den Preis und nicht nur eine [An]*zahlung geleistet haben* [...] Ware muss bereits vor d[em Ta]ge der Abwertung zollr[echtlich] deklariert worden sein [...] Importeur darf vom Käu[fer kei]nen Mehrpreis fordern u[nd muss] eine entsprechende Er[klärung] des Käufers den Zollb[ehörden] einreichen — dem Zollan[t muss] trotz allem ein Scheck a[uf den] Differenzbetrag gegeben [wer]den, der am 14. Februar 1975 z[ur Ein]lösung fällig wird, wen[n eine] dieser Bedingungen nicht [einge]halten wurde.

Heftige Kritik an New Yorker Sitzung des Treuhaenderrates der Jewish Agency

Der amerikanische Korrespondent des Rundfunks berichtete, dass die bevorstehende Abhaltung einer Sitzung des Treuhänderrates der Jewish Agency in New York mit offener Kritik aufgenommen wird. Zu dieser Sitzung werden mindestens 10 bis 12 Vertreter aus Israel kommen, und diese „Massenreise" stellt kein gutes Beispiel angesichts der in Israel mit solchem *Eifer propagierten Massnahmen* zum Einsparen von Devisen dar. Die Kritiker in den USA sind im übrigen der Auffassung, dass man die Sitzung des Ausschusses der Jewish Agency ohne weiteres in Jerusalem abhalten könnte, wodurch beträchtliche Ersparnisse erzielt werden würden.

Der Korrespondent gibt auch die Meinung amerikanischer Kreise wieder, die dringend empfehlen, dass Finanzminister Rabinowitz bei seinem geplanten *Amerikabesuch* (zwecks Aussprache mit dem USA-Finanzminister Simon) möglichst wenig Helfer und Beamte mitbringen solle.

Neues deutsches Entwicklungs-Geset[z] trifft auch Israel-Investitionen

Keine Foerderung von Hotelbauten

(JEP) — Der Bonner Bundestag hat ein neues Entwicklungsländer-Steuergesetz verabschiedet, das das bisherige Entwicklungshilfe-Steuergesetz ablöst. — Das alte Gesetz war bereits Ende 1973 abgelaufen.

Kapitalanlagen in Entwicklungsländern werden jetzt durch eine Art Steuerstundung (steuerfreie Rücklagen) gefördert, die jedoch nach sechs Jahren aufgelöst werden müssen. Bei Investitionen, die zur Schaffung von vielen neuen Arbeitsplätzen führen, ist die Auflösungsfrist für 12 Jahre bemessen.

Für die 25 ärmsten Staaten der Welt beträgt der Rücklagensatz 100%, für andere Entwicklungsländer dagegen nur 40%. Begünstigungen im Bereich des Fremdenverkehrs sind gestrichen worden. Als neue „Entwicklungsländer" wurden Rumänien, Jugoslawien und Kuweit zugelassen.

Bekanntlich wurden in den letzten Jahren verschiedene Projekte in Israel mit Hilfe des al*ten deutschen Entwicklungshilfe*-Steuergesetzes finanziert. Ein Teil der Gelder der Israel Corporation wurde auf diese Weise aufgebracht, auch der von Ignaz Bubis geführte Hotelkonzern „Laromme" stützte sich auf Mittel, die aus diesem Gesetze herkamen. In Zukunft gib[t es] für Hotelbauten keine [Begün]stigungen mehr aus Deu[tschland;] bei anderen Investition[en ...]ten können nur 40% au[...]nung der gesamten Inves[tition] als *Steuerrücklage* in D[eutsch]land benutzt werden. Bis[her hof]fe man angenommen, das[s man] einen Vergünstigungssatz [...] Prozent erhalten wird, [...]schluss des Bundestages [...] jedoch auf 40% her[abge]drückt.

kleine ANZEIGEN

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: *The Sting*
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: The Nelson Affaire
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN: 5.00 Woody Woodpecker; 7.15 — 9.45 Watch out, we are Mad
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR Swedish Fly Girls
ORDAN: She'll Follow You Aniwhere
ORLY: S*P*Y*S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: La mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30 Blazing Saddles, 4. Woche; 4.00 Uhr: *L'homme orchestre*

HAIFA

AMPHITHEATRE: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ARMON: The Contract
ATZMON: The Exorcist
CHEN: Paper Moon
MORIAH: For Pete's Sake
MIRON: The Enrage Wang-Yu
ORAH: S*P*Y*S
ORDAN: Jeremiah Johnson
ORION: The Last Decameron
ORLY: Charlie and a Half
PEER: Avanti
RON: Cinderella Liberty
SHAVIT: La Horse

JERUSALEM

ARNON: *Desperate Characters*
CHEN: The Man with Two Heads
HABIRAH: Gold
JERUSALEM: Serpico
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Paper Moon
RON: Avanti
ORION: The Exorcist
ORNA: La nuit americaine
EDEN: Sugarland Express
EDISON: Gonulden Yaralilar
MITCHELL: Five Sons of Bitches

-SONDERSERIE: Unsere neue Armeeleitung (III)

...ie Kommandanten der drei Befehlsbereiche

Von unserem Militärkorrespondenten

...nsere Armee ist sowohl nach ...tionellen als auch nach ter...riellen Gesichtspunkten orga...rt. Während früher und vor ...n in den Anfängen unserer ...ee der territoriale Gesichts...kt vorherrschte, nahm die ...anisation nach funktionellen ...chtspunkten im Verlauf der ...e einen immer breiteren ...m ein. Trotzdem ist die Ar... auch heute noch in territo... Befehlsbereiche (Pikud) ...eteilt, an deren Spitze je ein

...mandierender General (Aluf ...) steht. Die Befehlsberei... sind nicht nur für die ihnen ...stellten Teile des Staatsge...s und der besetzten Gebie... ...rantwortlich, sondern auch ...ie Kriegsvorbereitung und ...sführung an den entspre...len Fronten. Die Erfahrung ...etzten Krieges hat gezeigt, ...iese Organisationsform kei...gs ideal ist und es werden ...t verschiedene andere Lö... möglichkeiten erwogen. So ...chlug Aluf (Generalmajor) Ariel (Arik) Scharon seiner...or, die Feldtruppen einem ...m Oberkommando zu un...llen, welches er zu über...en bereit war. Dieser Vor... wurde jedoch abgelehnt ...o bestehen auch heute noch territoriale Befehlsbereiche ...llen Vor- und Nachteilen; ...e dieser Organisationsform ...en sind. Im folgenden soll... ...cht werden, die drei kom...ierenden Generäle der Be...reiche kurz darzustellen.

...JEKUTIEL ADAM

...f Adam, welcher in der ...Armee nur als „Kutti" ...nt ist, befehligt den Kom...obereich Süd. „Kutti", des... dunkle Gesichtsfarbe und

Jekutiel „Kutti" Adam
...mandierender General Süd

...warzes Haar die orienta... Abstammung verraten, ...sprünglich merkwürdi...e Adamowitsch und der ...name Adam ist eine He...ung dieses Namens. Je... Adam wurde im Jahre ...n Tel-Aviv geboren und ...r Staatsgründung aktives ...d der Hagana. Mit Er...g der Armee erhielt er ...mmando über einen In...zug. Im Sinai-Feldzug ...te er eine Aufklärungs- und im Sechstage-Krieg bereits Befehlshaber ei...igade. Nach Beendigung ...eldzuges wurde er zum ...ef des Befehlsbereiches ernannt und übernahm ...hre später das Komman... ...r die berühmte Golani... Als Chef dieser Briga...te er fast alle Vergel...tionen an unserer Nord... während des sogen. „Zer...gskrieges". Dann wurde ...e Kanzlei des Premier...s abkommandiert, aber ...bruch des Jom Kippur-... kehrte er in den Be...eich Nord zurück und ...m dort wieder das Amt ...schefs. Im Februar 1974 ...er zum Kommandanten ...zertruppen im Sinai er-

nannt und in den Rang eines Aluf erhoben. Vor kurzem wurde er mit der Führung des Befehlsbereiches Süd betraut.

„Kutti" studierte an der Technischen Hochschule in Haifa. In der Armee absolvierte er den Kurs für Bataillonskommandanten und später die Stabsschule. Zum Zweck seiner militärischen Fortbildung wurde er an die Kriegsschule in Paris geschickt und später absolvierte er in Frankreich auch das Stabs-College. Er ist verheiratet und Vater einer Tochter und eines Sohnes.

ALUF JONA EFRAT

Eine Woche vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges wurde der damalige Tat-Aluf (Brigadier) Jona Efrat zum Kommandierenden General des Befehlsbereiches Mitte ernannt und in den Rang eines Aluf erhoben. Das Glück wollte es, dass Aluf Efrat nicht sofort nach Uebernahme des Kommandos aktiv in die Kämpfe des Jom Kippur-Krieges eingreifen musste und in dieser Beziehung war sein Schicksal gnädiger als jenes von Aluf Gonen, welcher ebenfalls kurze



Aluf Jona Efrat
Kommandierender General Mitte

Zeit vor Kriegsausbruch mit der Führung eines Befehlsbereichs betraut wurde.

Aluf Efrat wurde 1926 in Polen geboren und wanderte mit seinen Eltern 1935 im Lande ein. Vor der Staatsgründung war er bereits in der Hagana tätig und während des Befreiungskrieges kämpfte er im Rahmen der bekannten Golani-Brigade. Mit dieser Brigade nahm er auch an der Befreiung Ejlats teil. Er wurde im Befreiungskrieg zweimal verletzt. Nach diesem Krieg bekleidete er eine Reihe von Staatsposten, zunächst in der erwähnten Brigade und später im Befehlsbereich Nord.

Im Jahre 1956 wurde Efrat in die Stabsschule abkommandiert, aber mit Beginn des Sinai-Feldzuges kehrte er zur Truppe zurück und nahm auch Anteil an der Eroberung von Scharm-e-Schejch. Nach Beendigung des Feldzuges kehrte er in die Stabsschule zurück, absolvierte sie und im Jahre 1957 übernahm er den Befehl über ein Bataillon der Golani-Brigade. Im Anschluss daran kehrte er als Instruktor in die Stabsschule zurück und wurde dann in den Generalstab berufen.

Im Jahre 1962 besuchte Efrat die Stabsschule in den Vereinigten Staaten und nachdem er eine zeitlang in der Operationsabteilung des Generalstabs tätig war, wurde er zum Kommandanten der Golani-Brigade ernannt. Im Sechstage-Krieg befehligte er diese Brigade bei der Eroberung der Golanhöhe. Nach diesem Krieg kehrte er in den Generalstab zurück und dann wurde er in den Befehlsbereich Mitte versetzt, wo er an der Terroristenbekämpfung aktiven Anteil nahm.

Aluf Efrat ist verheiratet und Vater von drei Töchtern. Die älteste Tochter diente als Offizierin in der Armee.

Aehnlich wie Aluf Adam gehört Aluf Efrat einer neuen Führungsgeneration der Armee an. Das drückt sich nicht so sehr altermässig aus und auch nicht in der militärischen Erfahrung, welche die beiden in ihrer Armeekarriere erworben haben. Wie auch immer, zu einer Zeit, als die vorangegangene Führungsgeneration bereits leitende Stellungen in der Armee bekleidete, waren die beiden noch weit entfernt von dem Höhepunkt ihrer militärischen Laufbahn, welchen sie wahrscheinlich jetzt, als Kommandierende Generäle, erreicht haben.

ALUF RAFAEL (RAFUL) EJTAN

Es gibt sicher in unserer Armee viele, welche nicht wissen, wer Aluf Ejtan ist, aber es gibt wohl keinen, für den „Raful" nicht ein Begriff ist — ja, fast möchte man sagen: eine Institution. Für die meisten ist nämlich der Aluf Rafael Ejtan eine unbekannte Grösse, aber „Raful" ist für alle der Inbegriff des Fallschirmjäger. Seine Soldaten pflegten von ihm zu sagen: „Raful ist mehr Fallschirmjäger als wir alle anderen".

Dieser harte, oft verletzte und längst zur sagenhaften Gestalt gewordene Fallschirmjäger ist sozusagen einer der wenigen Ueberreste jener Generation von Fallschirmjäger-Kommandanten, welche dieses Korps zu dem gemacht haben, was es heute ist — der Inbegriff von unerschütterlicher Kampfmoral, von unbedingter Pflichterfüllung und von Treue zu den Kameraden, die keine Grenze kennt.

Raful ist natürlich nicht als Führer von Fallschirmjägern geboren. Er ist — wie viele andere unserer Truppenkommandanten — ein „Moschawnik", das heisst also: ein Bauernsohn. Er wurde 1929 in Tel-Adaschim geboren, absolvierte die Mittelschule und begann an der Tel-Aviver Universität Orientalistik und Kriegsgeschichte zu studieren. Mit 17 Jahren trat er bereits dem Palmach bei. Im Befreiungskrieg kämpfte er im Rahmen der Palmach-Brigade „Harel" und im Kampf in Katamon wurde er zum ersten Mal verletzt. Er war damals Kommandant eines Zuges, welcher an dem berühmten Kampf um das Kloster Saint-Simon teilnahm. Jahre später resumierte Raful diesen Kampf in seiner trockenen, fast erbarmungslosen Art: „Wir waren 150 Mann, als wir gegen das Kloster vorgingen. 60 von uns kehrten von dort auf

Aluf Rafael „Raful" Ejtan
Kommandierender General Nord

ihren Füssen zurück, 70 wurden auf Tragbahren zurückgebracht und der Rest kehrte nicht zurück." Man muss sich jenen 19-jährigen Bauernsohn vor Augen halten, welcher den arbarmungslosen und auch aussichtslosen Kampf um dieses Kloster mitmachte und nicht den „alten" Fallschirmjäger Raful, welcher darüber berichtet. Als die Palmach-Kompanie in Saint-Simon völlig abgeschnitten kämpfte, da war es nicht die Hoffnung auf den Sieg, sondern der Wunsch, nicht lebend in die Hände der Araber zu fallen, der die Kämpfer beseelte. Die völlige Hoffnungslosigkeit, welche mit dem plötzlichen Rückzug der Araber zu einem völlig unerwarteten Sieg führte, muss die Ueberlebenden jener Kompanie zutiefst beeindruckt haben. Jedenfalls tat Raful nach Beendigung des Befreiungskrieges das für ihn Natürliche: er zog die Uniform aus und kehrte auf den Hof seiner Eltern zurück. Es war ihm aber nicht beschieden, das friedliche Leben eines Bauern zu führen.

Im Jahre 1951 kam sein Brigadekommandant, der damalige Sgan-Aluf (Oberstleutnant) Jecheskel Panet, nach Tel Adaschim und holte Raful in den aktiven Dienst zurück. Raful wurde zum Operationsoffizier der Brigade, aber als sein Vater erkrankte und der Hof zu verfallen begann, da wusste er sehr genau, wo er hingehört: er verliess die Armee und kehrte in sein Heimatdorf zurück. Die wenigsten wissen, dass er sozusagen auf „administrativem Weg" zu den Fallschirmjägern gelangte. Er hatte vorher schon einen Fallschirmspringerkurs absolviert und während er seine Felder bebaute, wurde er als Kompanie-Kommandant der Reserve in ein eben errichtetes Fallschirmjäger-Bataillon eingeteilt. Im Jahre 1954 kam es zur Vereinigung der Fallschirmjägereinheiten mit der von Ariel Scharon im Jahre vorher errichteten Kommandoeinheit „101". Der Kommandant des neugebildeten Bataillons, „Arik" Scharon, schlug Raful vor, als Kompanie-Kommandant in den aktiven Dienst zurückzukehren. — Wie schwer es Raful fiel, seine Felder und seinen Kuhstall zu verlassen, kann man daraus ersehen, dass er lange Zeit hindurch seinne Dienstvertrag mit der Armee jeweils nur um einen Monat verlängerte. Er nahm an den Vergeltungsaktionen teil, welche damals die Fallschirmjäger jenseits der Grenze durchführten und bei einer dieser Aktionen wurde er zum zweiten Mal verletzt. 1955 wurde er zum Kommandanten eines Fallschirmjäger-Bataillons ernannt und landete im Sinai-Feldzug (1956) an der Spitze dieses Bataillons beim Mitle-Passes — der erste Kampfeinsatz der Fallschirmjäger aus der Luft.

Es dürfte wohl der Sinai-Feldzug gewesen sein, welcher Raful endgültig davon überzeugte, dass sein Platz unter den Fallschirmjägern ist und nicht auf dem Bauernhof. Raful absolvierte im Jahre 1958 die Stabsschule und wurde zum stellvertretenden Kommandanten einer Fallschirmjäger-Brigade ernannt. Später ging er für ein Jahr nach Amerika zur Vervollkommnung seiner militärischen Ausbildung.

Nach seiner Rückkehr wurde er in die Operationsabteilung des Generalstabs berufen und absolvierte dann den ersten Jahrgang unserer Akademie für nationale Sicherheit. Im Sechstage-Kriege führte er eine Fallschirmjäger-Brigade und obwohl er wieder verletzt wurde, waren seine Fallschirmjäger die ersten, welche den Suezkanal erreichten.

Im Jahre 1969 erhielt Raful das Amt des Generalinspekteurs der Infanterie und der Fallschirmjäger. Mit dieser Ernennung wurde er in den Rang eines Tat-Aluf (Brigadegeneral) erhoben. Im Jom Kippur-Krieg befehligte Raful eine Division, welche auf d. Golanhöhe kämpfte. Nach dem Kriege avancierte er zum Aluf (Generalmajor) und kurz darauf wurde er mit der Führung des Befehlsbereiches Nord beauftragt. Raful ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Marokkos Juden geht es nicht schlecht

An der vormals in ganz Nordafrika berühmten Thora-Schule im marokkanischen Meknes sind Tür und Läden verschlossen. Schnell ist der Wagen für ein geschwindes Photo geparkt, doch erweist sich die Eile als überflüssig: Die auf dem kleinen Pflasterplatz umherhockenden Marokkaner finden gar nichts dabei, dass eine jüdische Schule photographiert wird. Nicht einmal der Verkehrspolizist an der Ecke erwacht aus seiner Teilnahmslosigkeit. In arabischen Ländern, die Israel näher liegen, ging das nie so gemütlich. Davon ermutigt, klopft man ans Tor unter der hebräisch-arabisch-französischen Aufschrift. Unerwartet rasch wird die Tür einen Spalt geöffnet, dann aber schnell aufgerissen, als der Schulmeister, ein stattlicher Fünfziger mit olivenbrauner Gesichtsfarbe und Silberfäden im schwarzen Haar, den vom Informationsministerium in Rabat ausgestellten Ausweis erblickt. Wie die meisten Gendarmen an den Sperren der Überlandstrassen hält auch der Thora- und Talmudmeister von Meknes die Pressekarte für ein Polizeidokument. Was ein ehrfürchtiger Besuch an einem der früheren Zentren jüdischer Religiosität und Geisteslebens im Maghreb werden sollte, gestaltet sich in den Augen des Lehrers und des halben Dutzends der ihm verbliebenen „Talamid" (Schüler) zu einer obrigkeitlichen Inspektion.

Alle Beteuerungen des Gegenteils nützen nichts, der Schulleiter unterstreicht in einemfort den rein religiösen Charakter

Jüdisches LEBEN in unserer ZEIT

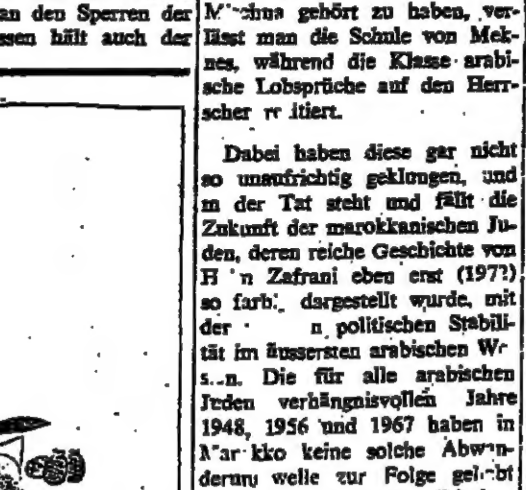
des Unterrichts und die Ergebenheit der marokkanischen Juden für Seine Majestät, König Hassan II. Ohne einen einzigen Psalm oder ein Zitat aus der Mischna gehört zu haben, verlässt man die Schule von Meknes, während die Klasse arabische Lobsprüche auf den Herrscher rezitiert.

Dabei haben diese gar nicht so unaufrichtig geklungen, und in der Tat steht und fällt die Zukunft der marokkanischen Juden, deren reiche Geschichte von H...n Zafrani eben erst (1972) so farbig dargestellt wurde, mit der ... n politischen Stabilität im äussersten arabischen We...n. Die für alle arabischen Juden verhängnisvollen Jahre 1948, 1956 und 1967 haben in Marokko keine solche Abwanderungswelle zur Folge gehabt — wenn man von französischen Staatsbürgern mosaischen Glaubens nach der Unabhängigkeit des Landes absieht — wie die unsichere Zeit von 1971 bis 1973, als die libysche Rundfunkpropaganda die Marokkaner gegen König Hassan aufzuwiegeln versuchte.

Diese Sorge ist selbst in der Hauptstadt Rabat zu spüren, wo die jüdische Oberschicht nach wie vor den guten Ton angibt. Und während im Hilton-Hotel vor den Stadtmauern Ende Oktober die Gipfelkonferenz der arabischen Führer über die künftige Haltung Israel gegenüber beriet, war der nahegelegene Tennisplatz von entzückenden Mädchen der jüdischen Kolonie in Anspruch genommen. Ruft man aber nach dem noch aus dem Jahr 1971 stammenden Telephonbuch eine Reihe der darin verzeichneten jüdischen Ärzte, Rechtsanwälte, Firmen oder Staatsangestellten, so melden sich für gut die Hälfte inzwischen Marokkaner auf den Nummern der Abgewanderten.

Ne... dieser Sorge ist es die Hoffnung der marokkanischen Juden, dass es von seiten ihrer arabischen Mitbürger so gut wie keinen Antisemitismus emotioneller oder politischer Art gibt. Die Unterscheidung der „hohen arabischen Politik" zwischen Juden und Zionisten ist in Marokko auch im Alltag geläufig. Eine Ausnahme bilden nur kleinbürgerliche Kreise, wo der Berufs... gegen die tüchtigeren Juden die Hauptrolle spielt. So konnte er sich in Marrakesch zu Füssen des Hohen Atlas der Kutscher nicht verkneifen, in wilder Fahrt durch das Judenviertel zu rasen und mit der Peitsche wütend in jede Geschäftstür zu knallen —, viel bessere Geschäfte als sonstwo in der Stadt.

Die einfache Bevölkerung und ebenso die Intelligenz kennen aber keine Vorurteile den Juden gegenüber, ebensowenig fromme islamische Kreise. Die sozialistische Istiqlal-Partei ist heute noch stolz darauf, dass sie keine Regierung ohne jüdische Minister gebildet hat und ...ch ...ie von jüdische Intellektuelle Marokkos zu ihren profilierten Mitgliedern zählt.



„Freiheitskämpfer" Arafat vor der UN: Ach wie so trügerisch sind seine Worte...

Fulbright warnt vor Atomkrieg um Israel

Der Vorsitzende des Aussenpolitischen Ausschusses im Senat, William Fulbright, hat die Ansicht vertreten, dass im Nahen Osten die akute Gefahr eines Atomkrieges bestehe. In einer Rede im Westminster College in Fulton (Missouri) erklärte er, die einzige Alternative sei eien schnelle, durch Verhandlungen erzielte Lösung des Nahost-Konfliktes.

Fulbright sagte: „Israel verschleppt die Dinge offensichtlich und hat nichts Konkretes im Sinn ausser, von den Vereinigten Staaten so viele Waffen und so viel Geld wie nur möglich zu erhalten und zu versuchen, das Unvermeidliche hinauszuzögern." Die Existenz Israels könne und solle gesichert sein, aber innerhalb der Grenzen vor dem Junikrieg von 1967 und gestützt auf Grossmacht-Garantien sowie insbesondere auf einen bindenden Vertrag mit den USA.

„Um ganz offen zu sein" sagte Fulbright, „die USA haben so viel für Israel getan wie eine Nation für eine andere nur tun kann. Wir, und wir allein haben es möglich gemacht, dass Israel als Staat existieren kann. Da ist es doch sicher als Gegenleistung nicht zu viel verlangt, dass Israel Ostjerusalem und Westjordanien aufgibt, um eine Kette von Ereignissen zu durchbrechen, die uns alle mit dem Untergang bedroht." Wenn man nicht zu einer Nahost-Lösung gelange, so werde die Folge ein neuer Krieg sein, die Verwüstung Israels, möglicherweise eine nukleare Konfrontation Amerika—Russland und auf jeden Fall ein neuer ruinöser Oel Boykott, der zu einer neuen grossen Weltwirtschaftskrise führen könnte.

Frankreich gewann im Bridge

Bei der Europäischen Bridge-Meisterschaft in Herzlia gewann Frankreich (276 Punkte) die offene Serie vor Italien (274 Punkte) und Norwegen (266 Punkte). Israel gelangte mit 191 Punkten auf den achten Platz. Frankreich wird nun Europa bei den Weltmeisterschaften im nächsten Jahr vertreten.

In den Damenserien gewann Italien mit 207 Punkten zum dritten Mal die Meisterschaft, gefolgt von Frankreich (169 Punkte) und Schweden (165 Punkte). Israel gelangte hier mit 102 Punkten auf den elften Platz.

هكذا منذ الأصل

Die braunen Freunde Europas

Von KURT KAISER-BLÜTH

In die Briefkästen in Paris, Brüssel, Rom und in Luxemburg (Hauptstadt des gleichnamigen *Grossherzogtums)* flattert zur Zeit ein seltsames Blättchen, das viersprachig in Englisch, Spanisch, Französisch und Deutsch abgefasst ist. Als Verfasser des Flugblattes wird ein Verein angegeben, der sich „Die Freunde Europas" nennt. Das Flugblatt gibt weder einen Verantwortlichen an, noch die herstellende Druckfirma. Aber eine Postfach-Chiffre. Erste Ueberraschung: *die Postfach-Nummer ist fiktiv.* Sie ist das Postfach einer Zeitschrift für den Hühnermarkt, die sich nicht mit Europa, sondern mit Hühnchen und Hähnchen befasst.

Aber die Hühnermarkt-Zeitschrift muss irgendwie beschattet sein, denn die viersprachigen Freunde Europas erkundigen sich einige Wochen später telefonisch danach, ob ich mich nicht für die regelmässige Zusendung der viersprachigen Zeitschrift der Freunde Europas interessiere. *Sie erscheint, so teilt* man mir mit, was mir indessen bereits bekannt ist, viersprachig, in Englisch, Französisch, Spanisch und auch in Deutsch.

Ich interessiere mich nicht, mir genügt das Flugblatt. Die Zeitschrift gerät mir übrigens ein wenig später in die Hände. In ihrer Zeitschrift und vor allem in ihrem Flugblatt zeigen die „Freunde Europas" wes Geistes sie sind. Oder Ungeistes. Das ist das Europa, von dem Hitler und seine Häuptlinge zu sprechen pflegten.

Zuerst erfährt man von diesen „Freunden Europas", dass *die Juden, „trotz des Aderlasses von 1939—1949"*, die Welt fester und unbarmherziger denn je beherrschen würden. Jedes Land sei in ihren Fängen. Die Engländer *seien am Gängelband* des Zionismus. Königin Elisabeth hätte sich nicht gescheut, als Christin eine grössere Spende für den „Keren Hayessod", also für Israel zu geben. „Dies Israel, das den christlichen Moslims das Blut aus den Adern zieht". Die Bundesrepublik Deutschland sei „ausgeblutet", *sie breche unter der Last der* Wiedergutmachungszahlungen, die die *„Shylocks"* verlangen würden, zusammen. In Wien führe der ehemalige Rabbiner Kreisky(!) das Regiment und missbrauche die Sozialisten für die schmutzigen Ziele der jüdischen Welt-Internationale. Selbst Franco, der „einst so ehrenhafte Candillo", sei seiner Vergangenheit untreu und ein Vasall der jüdischen Wallstreet von New-York geworden.

Weiterhin verlangen diese „Freunde Europas", dass „den Juden, Negern und Zigeunern in *allen zivilisierten Ländern die* Staatsbürgerschaft genommen wird". Sie sollten mit einem uniformen Identitätspapier versehen werden, das die Aufschrift: „Rand-Nomaden-Infizierungsgefahr!" tragen müsse. Was den „Aberwitz der *Gleichheit* der Geschlechter" angehe, so sei das eine typisch jüdisch-dämonische Erfindung, um die Basen des christlichen Familienlebens zu zerstören. Die Frau sei die von Gott gewollte ausgewählte *Dienerin* und *Magd des Mannes* und zugleich „Erholung, Ruheplatz und Spielwiese des Kriegers nach dem Kampf...".

Nachdem man von diesem *nicht einmal sonderlich* bösartig, sondern eher komisch wirkenden Irrsinn Kenntnis genommen hat, könnte man meinen, dass sich hier ein Witzbold einen etwas kostspieligen Scherz erlaubt habe. Einen satirischen Streich, eine Parodie. *Aber der* Schein trügt. „Die Freunde Europas" existieren in Fleisch und in Blut. Und wenn ihre sozusagen „intellektuellen" Ausdünstungen komisch wirken, so ist die Komik durchaus unfreiwillig. All das, was sie fiebernd aufs Papier fabulieren, ist vollkommen ernst gemeint.

„Die Freunde Europas" sind keine Neugründung am Rande der angewandten politischen Pathologie. Sie sind bereits *rund* 9 Jahre alt, denn sie wurden am 22. August 1965 in Augsburg gegründet. Es war ein Bäkkerdutzend, das aber sozusagen internationale Karriere gemacht hat. Während die deutsche Quelle *notdürftig dahinsiecht* und und weder leben noch sterben kann, sind die ausländischen Filialen relativ prosper geworden.

Die spanischen „Freunde Europas" zählen mehrere hundert Mitglieder (annähernd 500) und unter ihnen einige gut bekannte *Faschisten „von internationalem* Renommée". Einem allerdings höchst zweifelhaftem. Léon Degrelle, der ehemalige belgische Chef des faschistischen „REX", *im eigenen Land zum Tode* verurteilt und im spanischen Asyl, zählt zu den Sympathisanten der „Freunde Europas". Degrelle schreibt seine giftige Prosa zur Zeit in obskuren neonazistischen Winkelblättern unter den verschiedensten Pseudonymen. In einem belgischen Blättchen, das illegal erscheint und sich „Fanfare der ehemaligen belgischen SS der Ostfront" nennt, hat er kürzlich die Behauptung aufgestellt, dass sich „die Ueberlebenden des grossen Säuberungs- und Reinigungswerks Adolf Hitlers, die in Israel am Ruder sind, bemühen, die Welt in einen dritten Weltkrieg zu stürzen, um sich am Nationalsozialismus zu rächen". Ein weiterer Sympathiesierender, der zuzeiten *auch mit Geld* aushilft (Geld aus gewiss sehr trüben Quellen) ist der unvermeidliche „Mussolini-Befreier" Skorzeny, der sich sehr aktiv in der „Faschistischen Internationale von Malmoe" betätigt.

Die spanischen „Freunde Europas" haben Ortsgruppen in Madrid, Valencia und Barcelona. Sie halten sogar Versammlungen *ab, in denen es oft höchst* turbulent und aggressiv zugeht. Diese Versammlungen stehen unter dem Stichwort: „Hunde, Juden, Schwarze und Zigeuner sind unerwünscht!"

Es gibt zwei Ortsgruppen der *„Freunde Europas" in England* (London und Southampton). Diese Ortsgruppen lehnen Kontakte mit den offiziellen faschistischen Mini-Organisationen *Grossbritanniens* ab. Begründung: Diese Gruppen seien bereits vom Judaismus korrupiert und mehrere ihrer Chefs „gekaufte Agenten der jüdischen Weltverschwörung".

Es gibt drei Ortsgruppen in Italien (Rom, Venedig und Mailand). *In Frankreich* bestanden bisher drei Ortsgruppen der „Freunde Europas" in Paris, Toulouse und Marseille. Jetzt wurde eine vierte Ortsgruppe in Pau *gegründet.* Die „Freunde Europas" wollen eine „europäische Elite" sein. Zahlenmässig ist ihre Anhängerschaft gewiss minimal —: in ganz Europa etwas mehr als 1700 Fanatiker.

Bei dieser hauchdünnen Basis fällt besonders auf, dass sie ganz offenbar über sehr reichliche Geldmittel verfügen. Ihre Zeitschriften werden gedruckt und an unzählige Menschen versandt, die sie nicht haben wollen und nicht bezahlen. Eine Postkarte an die fiktive (oder nicht fiktive) „Hühnermarkt-Zeitschrift" — Postfach-Nummer genügt, um eine ganze Flut dieses Unterwelt-Schmutzes gratis und franko ins Haus zu bekommen. Die „Freunde Europas" geben sogar Werbe-Inserate in gewissen obskuren Blättern rechtsradikaler Couleur auf.

DER KONFLIKTBERG

Von Dr. WALTER ZANDER

Religiöse Führer der Moslems und des Judentums sprachen sich letzthin an einer Konferenz in Louvain über den Status der heiligen Stätten der Moslems in Jerusalem aus. Die Situation für diese Stätten ist ganz anders als für diejenigen der Christen. *Christen und Juden* messen nicht den genau gleichen Plätzen Heiligkeit, zu, Juden und Moslems aber erklären die gleiche Stelle, den Tempelberg nämlich, für heilig im Sinne ihrer jeweiligen Religion.

Es gibt keinerlei Abmachungen zwischen den beiden Letztgenannten um die Situation zu bereinigen und keinerlei Reglemente wurden durch die Regierung oder internatonale Körperschaften erlassen. Die bestehenden Vorschriften jeder der beiden Religionen sind im Zusammenhang *mit denjenigen der* anderen einerseits sehr komplex, andererseits teilweise widersprüchlich.

Das israelische Oberrabbinat hat in Uebereinstimmung mit der Tradition die gesamte Aera des Tempelbezirkes mit Ausnahme der Klagemauer als verbotenes *Gebiet* für jeden Juden erklärt „aufgrund der Heiligkeit des Platzes." Die israelische Regierung hält derzeit den Eintritt in den Tempelbezirk durch das *Moore-Tor oberhalb der* Klagemauer offen und zwar für jedermann ohne Rücksicht auf die religiöse Zugehörigkeit. Eine Ausnahme bilden die Freitage *und die mohammedanischen* Feiertage, wenn nur Moslems durchgelassen werden.

Auf jeden Fall belässt die bisherige Regelung die Verwaltung und die Eintrittskontrolle zu den beiden Moscheen el-Aksa und Felsendom (die beide innerhalb des Tempelbezirks liegen) allein und ausschliesslich in den Händen der *islamischen Behörden.*

Beide Gebäude wurden aufs Genaueste respektiert und Israel kann nicht einer Verletzung ihrer heiligen Charakter beschuldigt werden.

Doch all dies ist nicht die ganze Antwort auf das anstehende Problem. Für Moslems

IM BRENNPUNKT

sind Moscheen nicht isoliert zu betrachtende Gebäude. Der gesamte Tempelbezirk, der „Haram Al-Sharif", mit seinen Moscheen und deren Vorplätzen sowie den kleineren religiösen Gebäudlichkeiten innerhalb der *Umfriedung wird von den* Moslems als eine genauso unteilbare heilige Stätte betrachtet, wie von unseren Ahnen der Tempel mit all seinen Vorhöfen und Hallen *rund um das Heiligste vom* Heiligen.

Jedes Betreten des abgesperrten Bezirks durch einen Nicht-*Moslem*, sei er nun Jude oder Christ, welches von den islamischen Behörden nicht bewilligt wurde, wird von diesen als eine Verletzung seiner Heiligkeit verstanden. *Diese Zuständigkeit* mit all ihren Konsequenzen ist allgemein seit Jahrhunderten anerkannt.

Ungeachtet der Warnungen des Oberrabbinates haben einzelne Juden vor Gericht auf dem „historischen Recht" beharrt, den Tempelbezirk betreten und dort beten zu können. Dies wurde auch von der Regierung niemals bestritten, wenn auch diese Gottesdienste und *gemeinsame Gebete innerhalb* des Bezirks nicht erlaubt.

Dieses „Recht" wurde im Prinzip auch vom Obersten Gerichtshof des Staates Israel anerkannt und zwar gemäss dem *Jüdischen Recht* in der berühmten „Akte Tempelberg", welche allseits erträgliche Regelungen für die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung schaffen und damit zur Vermeidung von Konflikten mit der moslemischen Bevölkerung dienen soll.

Aber Rechte gegründet auf Jüdischem Recht müssen nicht unbedingt gültig sein im Zusammenhang mit dem Islam und für Moslems bleibt das *unberechtigte* Betreten des heiligen Bezirks eine Verletzung von dessen Heiligkeit.

Die israelische Regierung hat ihren Standpunkt in dieser Hinsicht zweimal gewechselt. Nach der Brandstiftung in der El-Aksa-Moschee im August 1969 wurde den *Nichtmoslems* der Zutritt in den Bezirk verwehrt. Im Oktober des gleichen Jahres aber wurde dieses Verbot wieder aufgehoben.

Der Moslemische Rat protestierte heftig gegen die Wiederzulassung mit der Begründung: „Der ganze Haram-Bezirk ist eine einzige *Mosche*, alles ist damit heilig." Der Rat fügte allerdings ergänzend hinzu, dass er keineswegs gewillt sei, Angehörige anderer Glaubensgemei schaften am Besuch der Gege zu hindern, aber dass das leinige Recht zur Oeffnung u Zulassung ihm, dem Moslen *schen Rat, zustehe.*

Heute sind religiöse Frag sehr wichtig geworden innerha des arabisch-israelischen Ko fliktes. Es scheint daher ang bracht, den gesamten Kompl erneut zu *überprüfen.* D Schreiber dieser Zeilen glau dass der Zustand, der zwisch August und Oktober 1969 g herrscht hat, als nur die islar schen Behörden das *Kontro* recht auf Zulassung in den E zirk ausübten, wiederhergest werden sollte.

Zwei Bedingungen sind dal grundsätzlich zu beachten: l stens muss Juden und Christ der Zutritt auf gleicher Rech basis erlaubt werden und zw *tens* sollten die bestehenden cherheitsvorkehrungen aufrec erhalten werden im gemein men Interesse von Juden u Arabern.

Die Verwirklichung die Vorschlages würde keinesw die Frage der Souveränität p judizieren. Aber sie würde B weis erbringen für den Respe vor den religiösen Vorschrif der Moslems und daher Spannungen an diesem jeder entzündbaren Brennpunkt beuen helfen.



© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

15.

Schliesslich sei ich in mindestens vier laufenden Inszenierungen beschäftigt, von denen eine, Künnekes *„Glückliche Reise"*, ein aussergewöhnlicher Erfolg sei, und aus diesem Grunde müsse er mein Angebot ablehnen. Mein Vertrag hätte noch vier Monate zu laufen und die müsste ich in Darmstadt verbringen — arbeitenderweise, was ihn betraf.

Mein zweiter Versuch, dem neuen Deutschland gerecht zu werden, wurde genauso abgewürgt: Als ich versuchte, meine Wirtin durch eine zu ersetzen, die nicht den „Völkischen Beobachter" hielt, war das alte Fräulein so unglücklich, dass ich meine Koffer wieder auspackte.

Die folgenden Wochen vergingen wie gewöhnlich. Wenigstens äusserlich. Tagsüber Proben, abends Vorstellung. Ich bildete mir aber ein, dass eine gewisse *Veränderung im Benehmen meiner Kollegen mir* gegenüber stattgefunden hatte. Die meisten gaben sich besondere Mühe, freundlich zu sein, was mich nervös machte. Sie sprachen lauter zu mir als zu anderen, hatte ich das Gefühl; als wollten sie sichergehen, dass es bemerkt wurde. Vorher hatte man mich in netter Art und Weise ignoriert, so wie sich das für einen Anfänger gehört. Jetzt benutzten sie jede Gelegenheit, *mich zu grüssen* und mich zu fragen, wie es mir ginge. Nur ein paar gingen mir aus dem Weg.

Hitler war erst seit drei Monaten Reichskanzler, aber die grundlegende Veränderung, die radikale Revolution, der Umschwung, der jeden einzelnen Deutschen, Männer, Frauen und Kinder, erfassen würde, machte sich bereits bemerkbar. Jetzt, im nachhinein, *nimmt man wie selbstverständlich an*, dass alle Deutschen sofort begriffen haben mussten, was Hitler und der Nationalsozialismus bedeuteten. Aber die meisten Menschen *damals* — solange *sie nicht schon in der* Partei waren — standen abseits, waren unentschlossen, sahen vorsichtig in die Zukunft, überzeugten sich rasch, ob die *Taufscheine* ihrer *Grosseltern* zur Hand waren, atmeten auf, wenn es so war, warteten ab, *lasen die Zeitungen* und hörten auf Gerüchte.

Es gab natürlich überall ein paar Leute, die nicht kuschten, ohne zu protestieren oder zumindest ihre Meinung zu sagen. Am Darmstädter Theater waren das, laut und vernehmlich, der junge und respektlose, zur Avantgarde zählende Regisseur Arthur Maria Rabenalt und sein Bühnenbildner Reinking, die keine Gelegenheit ausliessen, ihren Gefühlen Luft zu machen. Besonders Rabenalt machte sich *mit Wonne* über eifrige und neuentdeckte Parteigenossen unter dem Thaterpersonal lustig und scherte sich nicht darum, wer ihm *hörte. Zu einer Zeit*, da täglich mehr Geschäfte, Restaurants und Klubs, die „unzuverlässig" waren, geschlossen und gleich darauf unter „neuer Leitung" wiedereröffnet wurden, kam er eines Morgens auf die Probe zum „Rosenkavalier", starrte die üppige Primadonna, Frau Kment, tiefsinnig an und flüsterte seinem Stab hinter der vorgehaltenen Hand zu: „Bitte mal herhören! Wisst ihr schon, was man heute früh **nicht** schliessen konnte? Den Büstenhalter von Frau Kment. Wegen ‚Ueberfüllung'."

Die tägliche Ueberraschung war das Auftauchen *der „neuen Männer". Wo kamen sie alle her?* Funkelnagelneu waren sie, bis dato völlig unbekannt — es sei denn, dass sich jemand plötzlich erinnerte, den neuen Direktor noch bis vor kurzem Gemüse austragen gesehen zu haben, oder in dem neuen Opernregisseur den *Hilfslehrer für Gesang am örtlichen Gymnasium* wiedererkannte. Jetzt stampften der neue Direktor und der neue Opernregisseur in SA-Uni*form mit der Hakenkreuzarmbinde in ihren schweren* schwarzen Lederstiefeln durch geheiligte Institutionen. Die Befehle, die sie hinter imposanten Schreibtischen verteilten, wurden von jedem leicht verstanden: Es war egal, was geschah, solange es sich von dem unterschied, was vorher gewesen war, und solange keine Nicht-Arier beteiligt waren.

Zuerst wurden die leitenden Personen in politischen, kommerziellen und kulturellen Ämtern ausgetauscht, aber allmählich arbeitete man sich nach unten weiter. Dabei wurde sehr gewissenhaft vorgegangen. Kein Geschäft und keine Firma wurden ausgelassen, auch wenn sie noch so unbedeutend waren, und je *tiefer man drang, desto* hässlicher wurde die Sache. Diejenigen, die ein Geschäft vom rechtmässigen Besitzer „übernahmen", waren meistens kleine Leute, die man am Ort aus untergeordneten Stellungen kannte. Sie waren offenbar unter den Steinen hervorgekrochen. Sie hatten alle niedrige Mitgliedsnummern der Partei und wurden jetzt belohnt.

Trotz der herrlichen Frühlingssonne wurde es immer schwieriger, durch den Tag zu kommen. Ein neues Gesicht blickte einem schon am frühen Morgen aus dem Zeitungskiosk entgegen. Es gehörte einem *Mann*, der einen finster ansah, wenn man das „Berliner Tageblatt" verlangte, und der etwas von „schmutzigem Judenblatt" schimpfte, das aus den Kiosken verschwinden und überhaupt abgeschafft werden müsste. Wo aber, fragte man sich, war die nette, alte Frau, die dort immer gesessen hatte? Hatte sie d falschen Vorfahren? Und was war dem Besitzer u seres Theaterrestaurants passiert, der mitsamt sei Frau, der Köchin, verschwunden war und mit das gute Essen? Jetzt war das Lokal von rotweis Hakenkreuzarmbinden vollgepackt, und ich ging ni mehr hin. Ich gewöhnte mir an, belegte Brote v zu Hause mitzubringen und sie in den Probenpau in meiner Garderobe zu essen. Das grosse Thea war inzwischen eins und zwei geschlossen, das Li ausgeschaltet — neue *Sparmassnahmen* —, und wurde eingeschlossen. Die Garderobe hatte nur kleines Fenster unter der Decke, und ich kam wie eine *Gefangene vor* und bedauerte mich sehr.

Das Stück, das wir probten, hiess **Wenn der ju Wein blüht...**, ein Halbklassiker aus der Mitte vorigen Jahrhunderts. Ich hatte eine kleinere Ro ein junges Mädchen, das zusammen mit allen ande im Stück *Beschäftigten gleich zu Anfang auftritt.* U zwar war das in einer Art Ringelreihen inszeni Zwei gleich grosse Gruppen starteten von beiden ten der Bühne, *hielten sich an den Händen* und t ten an der Rampe aneinander vorbei und auf anderen Seite wieder ab, was dazu diente, uns Publikum vorzustellen.

Die Proben waren beendet und die Generalpr wurde am Schwarzen Brett am Bühnenausgang a kündigt. Wir hatten Mitte April. Nur noch zehn chen bis zum 1. Juli — Saisonschluss und Ende m nes Vertrages.

Die Generalprobe verlief ohne Störung. Der mil Humor des Stückes aus dem 19. Jahrhundert und s ne sanfte Gefühlsseligkeit waren gut-deutsch u konnten selbst in jenen empfindlichen Tagen unmö lich irgendwen beleidigen. Der nervöse Mann, d stellvertretende Intendant — bis jetzt war unser eh maliger Chef noch nicht ersetzt worden —, sah vo Parkett aus zu, war offenbar zufrieden und *hielt* a Ende sogar eine kleine Rede, in der er der Hoffnu Ausdruck gab, unsere „herzerwärmende, sorglo Fröhlichkeit" möge den morgigen Premierenner nicht zum Opfer fallen.

Ich zog meine weisse Musselinkrinoline aus, e wischte die letzte Strassenbahn nach Hause und b tete, morgen möge wirklich meine letzte Premie in diesem Theater sein. Es war nicht anzunehme dass man mich in einer neuen Inszenierung einsetz würde. Ich brauchte von jetzt ab nur zweimal d Woche, wie bisher, in meinem guten, alten Erfolg stück, der **Glücklichen Reise**, und in dieser neu *Inszenierung aufzutreten* — und *das* wär's dann b zu dem Tag, an dem ich endlich meinen Koff packen könnte.

Am nächsten Vormittag fand die übliche Textprob statt. Am Tag der Premiere versammelten sich d Schauspieler gewöhnlich in einem Wartezimmer d Theaters, um noch einmal ihren Text durchzugehe während am Bühnenbild und an der Beleuchtun letzte Hand angelegt wurde.

(Fortsetzung folgt)

CHRONIK der Karmelstadt

Die Gefahr im Plastikstoff: Krebsverdacht fuer Arbeiter

Von ALICE SCHWARZ

der letzten Nummer der chrift des Haifaer Arbeiter- „Beth Hapoalim" befasst Ruth Schreiber ausführlich der neu entdeckten Gefahr, Arbeitern in Fabriken für Plastikstoff PVC droht. ändische Blätter melden be- seit einiger Zeit, dass der Vinylchlorid, aus dem der verbreitete Kunststoff PVC stellt wird, seit Januar die- ahres in schweren Verruf . Der Stoff ruft zweifels- Krebs hervor, insbesondere sehr seltene Form des krebses. Zusätzlich — so rt man aus einschlägigen kationen des Auslandes — zt auch der Plastik-Grund- Vinylidenchlorid unter star- Verdacht als Krebserzeuger n. Es ist dies das Mate- us dem die dünnen durch- gen Folien hergestellt wer- die sich im Haushalt und der Verpackungsindustrie er Beliebtheit erfreuen. Ei- ruhigung ist uns gegeben: richt viel dafür, dass die rodukte, also die Plastik- , harmlos sind. Aber die ter in den folienproduzie- n Fabriken (soweit sie ihre kte aus Vinylidenchlorid llen), sind, wie der ameri- che Chemie-Gigant Dow icale befürchtet," wie ihre gen in den PVC-Fabriken Krebsgefahr bedroht.

SELTENER LEBERKREBS

erste Alarmglocke schlug nuar 1974 ein aufmerk- Werkarzt im amerikani- Konzern Goodrich, der ine reiche Auswahl von stoffen herstellt. Einer der lenten Arbeiter war an ei- seltenen und tödlichen Le- ber gestorben. Eine Durch- der Angestellten-Kartei er- ab noch ein anderer Ar- der gleichen Abteilung im 1971 an derselben sel- Leberkrankheit gestorben n den ganzen USA ster- diesem Leiden nur etwa Menschen pro Jahr. also zwei Arbeiter im Betrieb derselben t erlagen, so musste die heinlichkeit einer ge- men Krankheitsursache och sein.

Gas Vinylchlorid, beste- s zwei Kohlenstoff-, drei stoffatomen und einem tom pro Molekuel, Roh- ir PVC, geriet sogleich in den Verdacht. Goodrich nflichte sofort den Be- and damit wurde in der anischen Industrie ein Licht" der Warnung an- t. Es stellte sich heraus, Arbeiter, die 20 Jahre verschiedenen PVC-Fa- der USA, Englands, lands und Norwegens tet hatten, der gleichen eit erlegen sind.

zur gleichen Zeit gab ein or von der Universität a in Italien bekannt, dass uche (an Ratten und den krebserzeugenden von Vinylchloridgas be- hätten.

nigen Ländern, darunter Westdeutschland und in hat man die Hiobsbot- über den Stoff herunter- . Das Haifaer Gewerk- latt machte jetzt darauf sam, dass das Gas Vi- rid in der elektrochemi- ndustrie im Lande (Fru- bei Akko) hergestellt Die Fabrik selbst macht PVC. Ein Teil des Roh- ses stammt aus der Ei-genproduktion und ein Teil wird importiert. Das feste PVC wird dann an viele andere Fabriken zur Herstellung von Jalousien, Wasserröhren, Kabeln und Fussbodenbelag weiterverkauft.

SICHERHEITS-STANDARD FESTGESETZT

Angesichts der Enthüllungen bei wissenschaftlichen Kongressen im Ausland wurde ein gewisser Sicherheitsstandard beim Umgang mit dem gefährlichen Gas festgesetzt. In den USA z.B. wurde seit dem 5. April 1974 angeordnet, dass die Konzentration des Gases 50 Einheiten auf die Million nicht übersteigen darf. Als es sich herausstellte, dass in weiteren amerikanischen Fabriken wie Union-Carbid, Firestone, Goodyear etc. weitere Angestellte an Leberkrebs gestorben waren, wurde auch diese Konzentration als zu hoch verboten. Manche Fachleute meinten, dass jeder Kontakt mit dem Gas gefährlich sei und die Fabriken geschlossen werden müssten. In Britannien wird verhandelt und man gelangte zur Ansicht, dass eine Konzentration von 25 Einheiten tragbar wäre.

In der israelischen Fabrik Frutarom erklärte der Direktor Israel Koslow der Korrespondentin des Gewerkschaftsblattes, dass man sich der Bedeutung des schmerzlichen Themas durchaus bewusst sei. Die Werkleitung hat von sich aus die notwendigen Vorsichtsmassnahmen, ohne jeden Druck von aussen, eingeführt. In der Fabrik werden 30.000 To. PVC pro Jahr erzeugt. Angesichts der hochmodernen, völlig automatisierten Anlagen kommen nur 80 Angestellte mit dem gefährlichen Grundstoff in Berührung. Von Anfang an wurde mit dem Gesundheitsministerium ein Standard von 250 Einheiten pro Million festgesetzt; jetzt legte die Direktion dem Betriebsrat die neuesten Forschungsergebnisse vor und setzte den Sicherheitsstandard auf 50 Einheiten herunter. Die Angestellten wurden alle untersucht und für gesund befunden.

ZAHLREICHE UNTERNEHMEN OHNE KONTROLLE

Direktor Koslov macht geltend, dass in Europa zweifellos der Standard bald auf 20 bis 30 herabgesetzt werden würde. Das aber sei für Israel derzeit nicht tragbar und würde eine Einstellung der Produktion notwendig machen.

Im Gesundheitsministerium ist man eher besorgt wegen der vielen kleinen und grösseren Unternehmen, die PVC-Produkte erzeugen, im Gegensatz zu Frutarom aber nicht unter ständiger Kontrolle stehen. Da liege die wirkliche Gefahr. Die Betriebsräte konzentrieren sich zu sehr auf Lohnfragen. Normen, Belegschaftszahlen und vergessen oft das Lebenswichtige, nämlich die Gesundheit. Bei Frutarom wird versichert, dass mit der Installation der neuen, noch moderneren Maschinenausrüstung in zwei Jahren auch der neue Sicherheitsstandard ohne Gefährdung der Produktion und Rentabilität berücksichtigt werden kann. Die zehntausende Angestellte, die aber sonst in der Plastikindustrie im Lande beschäftigt sind, werden dazusehen müssen, dass sie gleichfalls für ihre Sicherheit sorgen. Dazu wird auch die Histadrut sich mehr diesen Fragen zuwenden müssen, und darf sich nicht mehr ausschliesslich auf die bisher vordringlichen „konventionellen" Probleme beschränken.

Gleichzeitig zitiert das Haifaer Gewerkschaftsblatt die Meinung des Chemie-Experten Prof. Mosche Narkiss vom Technion, der vor Verallgemeinerungen warnt. Jedenfalls wird man den goldenen Mittelweg zwischen verderblichem Leichtsinn und übertriebener Panik finden müssen. Der Eindruck, dass auch der Gebrauch von Fertigprodukten Krebs erzeugen könne, wird von Prof. Narkiss als falsch von der Hand gewiesen.

AUSSTELLUNG IN MILWAUKEE

Eine Ausstellung von Werken Haifaer Künstler ist dieser Tage in der Partnerstadt Haifas, Milwaukee in den USA, eröffnet worden. Die Initiatoren waren der Haifaer Goldmann und der Internationale Präsident der Gesellschaft „Manpower", Elmer Winter. Zur Eröffnungsfeier gab es ein Essen mit typischen israelischen Speisen von „Telma", die von der Haifaer Firma gespendet wurden.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl von Werken insgesamt achtzehn Haifaer Künstler, unter ihnen Mosche Gwati, Michael Gross, Mordechai Awniel, Zwi Meyerowitz, Schmuel Boneh u.a.

Bürgermeister Josef Almogi lobte in warmen Worten die Bemühungen der Haifaer Bürger, die diese Ausstellung ermöglicht hatten und damit die Verbindungen zwischen Haifa und der amerikanischen Partnerstadt enger zu knüpfen halfen.

WENIGER ARBEIT, MEHR WARENUMSCHLAG IM HAFEN

Man kann nicht behaupten, dass die Popularität der Haifaer Hafenarbeiter gross ist. Der „Aufstand" ausgerechnet dieser gutbesoldeten Arbeitnehmer angesichts der jetzigen Abwertung hat auch nicht eben zur Verschönerung ihres „Image" beigetragen. Jetzt aber kam doch ein Lichtschein, der ihr angestossenes Ansehen etwas „vergoldete". Im Jahresbericht der Hafenbehörde wird nämlich festgestellt, dass die Zahl der festangestellten Hafenarbeiter zwar zurückging, der Warenumschlag aber von 4.3 Millionen To. im Jahre 1972/73 auf 4.8 Millionen To. in 1973/74 gestiegen ist.

Dagegen war der Warenumschlag im Hafen Aschdod leicht rückläufig (11%) und Haifa konnte faktisch 55.1 Prozent des Gesamt-Landesumschlags bewältigen.



Erdarbeiten des KKL — Schutz für Naot Hakikar

● Gegen Überschwemmungen geschützt sein wird Naot Hakikar, wie der KKL dieser Tage mitteilte. Der Nationalfond führte Erdarbeiten durch, die 17 km lange Gräben durch die Länge und Breite der „Sabha", eines Salzmoors mit Gewächsen, gezogen haben. Ausserdem wird ein System von 400 Meter langen und 5 Meter hohen Schutzdämmen errichtet. Es handelt sich um eine Gesamtfläche von 800 Dunam, auf der die Arbeiten durchgeführt wurden. Naot Hakikar, in einer Lage von 345 Metern unter dem Meeresspiegel, war alljährlich im Winter von Überschwemmungen bedroht, da riesige Wassermengen durch das Arawa-Wadi fliessen. Die jetzt errichteten Dämme werden diese Wasserströme ablenken und die Siedlung infolgedessen vor Hochwasser schützen.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Arlosoroff 81, Tel. 721489.

Bnei Brak: Hamaccabim 43.

Petach Tikwa: Rothschild 56, Tel. 94406.

Herzlia u. Umgebung: Sokolow 18, Herzlia, Tel. 984353.

Natania: Herzl 24, Tel. 22243.

Bat Jam: Balfour 90.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Herzl 34.

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: Cheskijahu Hamelech 23, Tel. 33843; Altstadt, Hagaistrasse, Tel. 284285.

Haifa bis 21 Uhr: Alija 44, Tel. 522062; Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Eliezer.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6 Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Telefon 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781112. — Natania: MDA Tel. 23333. — Petach Tikwa MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel 781111. Bat Jam, Tel. 863333 Cholon: Telefon 843133. Ha" Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel 254530.

Kupat Cholim Merkazit Tel Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 53888 (untertags über); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Hoeflichkeitsaktion bei Schekem war erfolgreich

(ag) Eine erste Phase der Höflichkeitsaktion bei Schekem „Jahr der Freundlichkeit", ist zum Abschluss gekommen und endete mit der Preiskrönung von 46 männlichen und weiblichen Angestellten, die sich durch besonderes Entgegenkommen ausgezeichnet haben. Dies gab dieser Tage die Organisation in ihrem internen Organ bekannt.

Die 46 Glücklichen erhielten den Titel eines „durch Höflichkeit sich auszeichnenden Angestellten", nachdem eine Umfrage unter den Kunden des Unternehmens diese Namen ermittelt hatte. Das Jahr der Höflichkeit wurde von Schekem im September 1974 proklamiert, und begann mit der Auswahl der freundlichen Angestellten. Eine Jury von fünf Mitgliedern überprüfte die ausgestellten Fragebogen, die man den Kunden zum Ausfüllen zur Verfügung gestellt hatte. Besondere „Urnen" waren in den Schekem-Läden für die „Abstimmung des Publikums" aufgestellt worden. Die glücklichen Gewinner erhalten auch eine finanzielle Belohnung.

Die Organisation betont, dass eine grosse Zahl von Lieferfirmen sich bereit erklärt hat, an dem „Höflichkeitsjahr" mitzuwirken. Im ersten Monat war es die Firma „Helena Rubinstein", im zweiten (Oktober)) die Firma „Toschiwa-General-Riviera" und jetzt im November ist es „Emphisal" u.a. Unter den Kunden, die sich an der Befragung beteiligen, wurden zehn Bücher verlost. Auf diese Weise sollen die Käufer zur Teilnahme an der Aktion angeregt werden..

Aus der internen Zeitschrift von Schekem geht auch hervor, dass die Firma einen Berufs-Umschulungskurs für neue Olim veranstaltet. Als erste Phase haben die Teilnehmer hebräischen Sprachunterricht erhalten. Ausserdem werden sie in die allgemeinen Geschäftslinien von Schekem eingeführt und dann wird ihnen ein kurzes Praktikum in Schekem-Verkaufsläden ermöglicht. Die meisten Kursteilnehmer wohnen in Jerusalem und nehmen auch dort am theoretischen Unterricht teil. Ein Seminartag fand in Tel Aviv-Nord statt. Die Kursteilnehmer werden in dem neuen Schekemladen arbeiten, der in den nächsten Monaten in der Hauptstadt eröffnet werden soll.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 19.11.1974

Nachrichten: jede Stunde.

8.10 Musikalische Leckerbissen — Buxtehude: Chaconne; Tartini: Konzert Nr. 58; Dvorak Klavierquartett; Vaughan-Williams: Phantasie über ‚Green Sleeves'; 9.05 Eine Stunde mit dem Geiger David Oistrakh; 10.05 Musikklub der Sendebehörde (Wiederholung) — Tonbandaufnahmen aus Nazaret — mit dem Orchester der Jungen Philharmoniker unter Schalom Ronli-Riklis; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Chorgesänge (Paul Landau); 13.05 Mittagskonzert Albinoni: Konzert für Oboe und Streicher; Schumann: „Manfred" nach Text von Byron, Dirigent Hermann Scherchen; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 Direkte Rätsel — Uebertragung mit Schmuel Rosen; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Soziologie; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten; 15.50 Dr. Jehuda Morial über die Halacha; — 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Musik für die Jugend — „Die Musik und ich" (Ada Brodski mit einer Gruppe von Jugendlichen); 17.10 Jazzmusik (Paul Landau); 17.50 „Enigma" — Musikalischer Scherz; 18.05 „Hier Pardes Katz"; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Welt der Wissenschaft; 20.30 STEREO-Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters, direkte Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater — Dirigent Mendi Rodan, mit Lydia Mordkowitz (Violine) — Corelli, Schostakowitz, Bach und Baris Blacher; 25.05 Der Weg von David Ben Gurion s.A. im israelischen Sicherheitswesen; (zweite Folge); 00.30 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschkonzert; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; — 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 „Seite an Seite" — ausgewählte Chansons; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Gespräch mit israelischen Studenten in Los Angeles (Wiederholung); 22.05 Direkte Verbindung — Die Mannschaft zu Ihrer Verfügung (Joram Arbel); 23.05 und 00.10 ‚Ich bin Dein und Du bist mein';

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Wohin soll man sich wenden?" (mit Natan Dunewitz); 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.30 „Ich und mein Lied" (mit Efi Netzer); 10.55 Programm mit Uri Selá; 11.55 „Auf kleinem Feuer"; 12.25 „Stern zur Mittagszeit" — Dudu Elhadar; 12.55 „Das erinnert mich..." mit Chana Semer; 13.05 „Frauen, Frauen" — (Wiederholung); 13.55 Mit Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier" — mit Gila Almagor; 16.05 Rufen Sie bitte an — die Mannschaft antwortet auf Fragen der Hörer; 17.40 Chansons für jedermann; — 18.05 Wunschprogramm für Soldaten in entfernten Stellungen; 19.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin über Kultur und Unterhaltung; 21.05 Wunschprogramm — Chansons und Einakter; 21.35 Jazzmusik; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Aharon Amir — „500 Dichter";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.15 Beratung und Richtungsgebung; 9.05 Rechnen: 9.25, 10.00, 10.20, 11.00 12.00, 12.20 und 16.00 Englisch; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Danny und Gil auf Kunstreise; 12.40 Technologie; 13.00 Bürgerkunde; 16.16 Film aus dem Lande der Buddhisten; 16.26 Die Lehre von der Elektrizität; 17.00 Dramatischer Kriminalfilm.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm; 18.10 Freizeitgestaltung; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — „Das jüdische Herz" — Rabbi Akiba Josef Schlesinger, Rabbiner, Dichter, Philosoph, Träumer und Eiferer in bezug auf jüdische Besiedlung von Erez Israel; der vor 100 Jahren in Jerusalem lebte; 20.30 Mabat; 21.00 „Macloyd": „Der Wilde Westen kommt nach New York"; 21.50 Brennpunkt — die politische Lehre von David Ben-Gurion; 22.40 Tagesabschnitt — Nachrichten.



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

המתח בחזית הסורית

בסוף השבוע הגיע המתח בחזית הסורית לשיאו, אשר הניעו את צה"ל לנקוט באמצעי הבטחון הדרושים. ההרגעה שחלה בינתיים באה בודאי הן בעקבות הצעדים בהן נקט צבאנו והן בעקבות הפעילות הדיפלומטית שארה"ב פתחה בה על־סמך פנייתנו.

דיין לא בירר די הצורך, מה הביא בעצם למתח האמור. פרשנים וכן בר־סמכא כדוגמת שר הבטחון שמעון פרס, ניסו לתת הסברים וכנו את הסיבות המשוערות להתנהגות הסורים. יתכן שכל ההסברים הם נכונים — כל אחד לחוד וכולם יחד. אך דבר אחד ברור: החורף עומד מעבר לפינה ועם תחילתו לא יתכנו בגולן מבצעים צבאיים בקנה מידה גדול.

עם זאת נשארת האפשרות שהסורים ינסו להכריח אותנו ע"י צעדים „מסוימים" היטב שכוונן לזמן גייס יחידות מילואים. זהו המחיר שיהיה עלינו לשלם עבור אותה הערנות, המתחייבת מן הלקחים של מלחמת יום־הכיפורים. במצב דברים זה חובה עלינו לשמור על השקט. חרושת השמועות שהחלה לפעול בסוף השבוע עלולה להשפיע על המוראל של האוכלוסיה וזה הדבר האחרון שאנו זקוקים לו כעת. אנו חייבים גם לקבל על עצמנו את העול הנוסף, שיוטל עלינו ע"י גיוס מילואים ולעשות הכל, על־מנת להימנע מהחרפת המצב הצבאי והפוליטי.

ו. ט.

Die Spannung an der syrischen Front

Während des Wochenendes erreichte die Spannung an der syrischen Grenze einen Höhepunkt, welcher unsere Armeeleitung veranlasste, entsprechende Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Es ist sicher eine Folge eben dieser israelischen Sicherheitsvorkehrungen und auch der amerikanischen Intervention, welche auf die israelische Initiative hin erfolgte, dass die erwähnte Spannung inzwischen nachgelassen hat.

Was die eigentlichen Ursachen der „Fast-Krise" an der syrisch-israelischen Grenze waren bezw. sind, ist eigentlich noch immer recht unklar. Verschiedene und darunter auch recht befugte Kommentatoren, wie zum Beispiel unser Verteidigungsminister Peres, versuchten die Gründe für die erwähnte Spannung zu analysieren und man darf wohl annehmen, dass diese Analysen — jede einzeln und alle zusammen — durchaus richtig sind. Sie haben aber merkwürdigerweise alle eines gemeinsam: sie sind nicht überzeugend. Man kann sehr gut verstehen, dass die Beschlüsse der arabischen Spitzenkonferenz von Rabat den an und für sich schon immer recht radikalen Syrern wie Wasser auf ihre Mühlen waren; man kann auch begreifen, dass die Vier-Jahresfeiern der Machtergreifung Assads für die Syrer eines jener vielen Daten war bezw. gewesen wäre, welche man ganz gern mit irgendwelchen militärischen Aktionen gegen Israel begangen hätte: es wäre auch verständlich, wenn die Syrer die Erneuerung des Mandats der UN-Truppen im Golan als günstige Gelegenheit für politische und eventuell auch militärische *Erpressungen* ansähen.

Das alles ist aber doch nicht recht überzeugend, denn was immer auch die Syrer im Schilde führten oder auch noch führen, so können sie sich doch über eine Tatsache nicht hinwegsetzen: der Winter im Golan steht bereits vor der Tür und damit sind militärische Aktionen grösseren Stils für die nächsten Monate fast gänzlich ausgeschlossen. Das gilt allerdings nur für einen Bewegungskrieg auf dem Boden und — in geringerem Ausmasse — auch für den Luftkrieg. Nicht ausgeschlossen ist natürlich ein *Stellungskrieg*, so wie wir ihn auch vergangenen Winter im Golan führten und ebenso sind Unternehmen von *Kommando-Einheiten in kleinerem* Masstab durchaus denkbar.

Es will doch scheinen, dass diese äusserst begrenzten Möglichkeiten *die Syrer von grösseren* militärischen Aspirationen in nächster Zeit abhalten werden. Allerdings bleibt noch eine weitere *Möglichkeit offen*: Israel mittels verschiedener, nicht gut „versteckter" Bereitschaftsmassnahmen und ähnlicher Manöver von *Zeit zu Zeit* zur Mobilisierung von Reserveeinheiten zu zwingen. Das ist allerdings der Preis, den wir für jene Wachsamkeit zu zahlen haben, welche nach den Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges für unsere Armee bereits zu einer Selbstverständigkeit wurde. Wir müssen also darauf gefasst sein, dass uns die Syrer und vielleicht auch noch andere unserer Nachbarn in nächster Zukunft mit verschiedenen Enervierungstaktiken zusetzen werden.

Von uns erfordern diese nicht sehr erfreulichen Aussichten vor allem eins: die Ruhe zu bewahren. Gerüchte, wie sie am vergangenen Wochenende en masse verbreitet wurden, können die Moral der Zivilbevölkerung nur beeinträchtigen und das ist das letzte, was wir in unserer an und für sich schon prekären Situation brauchen können. Abgesehen davon fordert die Einberufung von Reservisten finanzielle Mittel, welche wir in unserer ohnedies gespannten Finanzlage gewiss nicht sehr gern auf uns nehmen werden. Es bleibt uns aber gar nichts anderes übrig. Wir müssen die Dinge so nehmen, wie sie sind und alles tun, um eine weitere Verschärfung der politischen und der militärischen Situation zu verhindern.

W.T.

Harte Debatten um eine »Regierung der nationalen Einheit«

Die Beratungen über den Vorschlag von neun Abgeordneten der israelischen Arbeitspartei, ein Kabinett der nationalen Einheit zu bilden, in welchem auch Vertreter des „Likud" sitzen, werden in der zweiten Hälfte dieser Woche in den führenden Gremien des Arbeiterblockes abgehalten werden. Bereits jetzt kommt es, bei informellen Besprechungen zwischen den verschiedenartigen Fraktionen im Maarach, zu heftigen Debatten und Auseinandersetzungen über diese Frage.

Die entscheidenden Persönlichsönlichkeiten der Mapam, dabei der Generalsekretär Talmi und der Sekretär des politischen Rates der Partei, Feder, haben *unmissverständlich* klargemacht, dass Mapam die Regierung verlassen würde, wenn Cherut der Regierung angehört. „Menachem *Begin im Kabinett bedeutet* eine erhebliche Verschlechterung jeder auch noch so winzigen Friedensaussicht im Nahen Osten" — ist die Ansicht der Mapamführer. Sie stehen mit dieser Meinung nicht etwa allein. Auch eine ganze Reihe von Repräsentanten der Arbeitspartei wendet sich gegen eine Erweiterung der Regierung durch die Schaffung einer allumfassenden Koalition, die dann nur noch die Thorafront und die Linksparteien ausserhalb lassen würde.

Innerhalb der Partei der Unabhängigen Liberalen sind die Ansichten über ein Kabinett der nationalen Einheit durchaus geteilt. Es gibt einen Flügel, der im wesentlichen von Minister Gideon Hausner geführt wird, welcher sich mit allem Nachdruck dafür einsetzt, in diesen Augenblicken eine allumwissende Regierung zu schaffen, da „*schicksalhafte Tage bevorstehen*". Aber andere Kreise der Partei zeigen für diese Ansicht nur sehr wenig Begeisterung. Im Likud ist *man durchaus für eine Teilnahme* am Kabinett, allerdings würden Grundlinien verlangt werden, die für die Partner ganz und garnicht einfach zu bewilligen sind. Ministerpräsident Rabin selbst ist einem Kabinettseintritt der Likud-Repräsentanten durchaus nicht abgeneigt und die Religiös-Nationalen treten durchaus dafür ein, wie sie das ja im Grunde bereits seit über zehn Monaten tun. Die Partei will, wie ihr Sekretariat verlauten liess, dafür sorgen, dass „eine Campagne im Publikum, also in der Oeffentlichkeit, für ein Kabinett der nationalen Einheit beginne".

„Die Sorge um und fuer Israel" — im Mittelpunkt der Bnej Brit-Tagung

Neben den zeremoniellen Ereignissen der Weltkonferenz des Ordens Bnej Brit, die zur Zeit in Jerusalem und Tel Aviv stattfindet, werden sehr eingehende Beratungen organisatorischer und politischer Natur bei dieser Tagung abgehalten, wie gestern aus Bnej Brit-Kreisen in Israels grösster Stadt bekannt wurde.

„Dabei steht die Sorge um und für Israel in der ersten Reihe, danach kommen dann eine ganze Reihe anderer Fragen, um die sich die grösste jüdische Organisation der Welt bekümmert", hiess es in den Aeusserungen der Sprecher des Ordens, die zur Zeit, um an dieser Tagung teilzunehmen, alle in Israel weilen.

Das Erlebnis eigentlich aller Probleme, die Israel gehen- wirtschaftlicher, militärischer und politischer gerade in diesen Tagen war für die amerikanischen und westeuropäischen Delegierten der Weltkonferenz eine ausserordentlich gute Lehre für ihre Beschlüsse, sagten die Sprecher.

Wertgebundene Pfandbriefe im Vordergrund des Interesses

Auf der Börse trat langsam eine *Beruhigung ein*. Der Index der wertgebundenen Pfandbriefe erhöhte sich gestern um 2%. Die Umsätze beliefen sich auf IL 22.3 Millionen.

Eine Stabilisierung war auch am Aktienmarkt festzustellen. Die Umsätze sind zur Zeit vor der Abwertung zurückgekehrt und wurden gestern mit IL 1,9 Millionen angegeben.

Der Natad-Dollar wurde nicht gehandelt, für den schwarzen Dollar wurde ein Kurs von IL 6.42 bei geringen Umsätzen gemeldet.

* * *

Die ersten Wirkungen der *neuen Wirtschaftspolitik machen* sich im Hafen Haifa bemerkbar, wo der Umfang der Ladungen erheblich zurückgegangen ist. — 250 Arbeiter *sind teilweise* arbeitslos. In dieser Saison wird die Hafendirektion keine temporären Arbeiter einstellen müssen. Für die Zeit nach Beendigung der Zitrussaison kann dem Hafen Haifa grosse Arbeitslosigkeit bevorstehen.

Demgegenüber herrscht in Ejlat weiterhin Mangel an Arbeitskräften, obwohl die Arbeiter ihre Leistung schon um 12% gesteigert haben.

Die Regierung Israels wird sich auch weiterhin grossen Preisproblemen bei der Beschaffung von Rohmaterialien und Nahrungsmitteln gegenübersehen. Der Preis für die Tonne Zucker ist um weitere 100 Dollar auf 1500 Dollar gestiegen, während Zucker im März noch für 600 Dollar zu haben war. Internationale Fachleute glauben nicht, dass es auf die Dauer bei diesem hohen Zuckerpreis bleiben wird, aber sie rechnen damit, dass für die nächste Zeit die Tonne Zucker wenigstens 1000 Dollar kosten wird.

* * *

Die im Rahmen der Handelskammer zusammengeschlossenen Importeure wollen heu[te eine] Tagung abhalten und e[inen] „Importstreik" ver[künden]. Dieser Proteststreik rich[tet sich] gegen die Abgabe auf L[uxusgegen]stände, die nach Meinu[ng der] Importeure von der Re[gierung] nicht aus wirtschaftliche[n, son]dern aus rein politischen [Grün]den erhoben wird. Eine [solche] Aktion haben die Händ[ler für] Elektroartikel in Aussi[cht ge]nommen.

In den nächsten Tagen [wollen] die Inhaber der Tankstell[en eine] Notstandskonferenz abha[lten, da] seit der Erhöhung der [Treib]stoffpreise die Umsätze [der] Tankstellen um 40% zu[rückge]gangen sind.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	7.11.1974	[illegible]
5% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	279	
6% Israel Electr. „B" $ linked	153.5	
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	272	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	157	
6½% Elm $ linked	144	
Milve Klita 1961 Index 128,2	293	
Milve Klita 1962 Index 132,5	277.5	
Milve Klita 1964 Index 128,5	383	
Milve Klita 1965 Index 110,1	344	
Milve Klita 1966 Index 116,6	295	
Milve Klita 1967 Index 118,9	236	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	180.5	
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	182	
Bank Leumi „A" ord. stock	214	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	226	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	
Hassneh Insurance ord. shares	159	
Housing Mortg. Ban k „B" ord. sh.	214	
Delek ord. shares reg.	123	
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	140.5	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	209	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	116.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	115	
Mehadrin	154	
Anglo Israel Investment	171.5	
Neot Aviv	74	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	73	
Ata „C" ord. reg. shares	91	
Dubek	832.5	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	71.5	
American Israel Papper Mills	238	
Assis	169.5	
Elgar Investment bearer	71	
Ellern Investment Ltd. bearer	122	
Pas Investments	84	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 25	75.5	
Discount Bank Inv. bearer	153.5	
Bank Leumi Investment ord. shares	158	
Export Bank Investment	56.5	
Clal Industries	134	
Naphta Ltd. ord. shares	81	
Lappidot ord. shares reg.	164	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	70.5	
Ata 10% conv. deb.	70.5	
D-Mark per $	2.5460/75	2
Swiss Fr. per $	2.8125/45	2
D-Mark	1.83	
Natad (unter Banken)	5.17	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet B[ank]
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup div. — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: fester
Aktien: schwächer

aus dem Lande

Die Stadtverwaltung von Zfat hat eine Reihe von Sparmassnahmen eingeführt So werden die Kraftwagen der Verwaltung je zwei Tage in der Woche in den Garagen verbleiben und die Heizung in den Schulen wird bei Unterrichtsende abgestellt. So will die Stadtverwaltung eine Million IL. einsparen.

Beamte des Erziehungsministeriums haben sich in die Siedlungen des Nordens begeben, um dort zu helfen, Stellungen auszubauen. Diese freiwillige Arbeit geht auf Rechnung des Jahresurlaubs. *Die* Beamten verköstigen sich in ihrer Arbeit im Landesnorden selbst.

In Maalot wurde das Stück „Zionismus ohne Bart", das für die Jugend vorbereitet worden war, uraufgeführt. Die Vorführungen werden zuerst einmal alle Grenzorte umfassen und später auch in die Grossen Städte des Landes kommen.

Zum fünften Todestag des Ramat Ganer Bürgermeister Abraham Krinitzi wurden von der Stadtverwaltung Ramat Gan an *eine Reihe* von Schulen der Stadt 53 Stipendien für minderbemittelte, aber besonders begabte Schüler übergeben. Dieses Werk *ist zum Gedenken an Krinitzi* gedacht.

Der mehrtägige Streik der Gasverteiler der Firma Supergas ist wieder zuende und die Verteilung der Ballons in die Häuser hat wieder begonnen. Durch den Streik sind natürlich Verzögerungen bei der *Lieferung* entstanden, die in den nächsten Tagen aufgeholt werden dürften.

Altersrenten werden gezahlt

Beim nächsten Zahlungstermin für Altersrenten gegen Ende dieses *Monats wird ein* Alleinstehender 412 IL und ein Ehepaar 630 IL erhalten. Dies teilte Nawa Arad, Mitglied des Koordinierungsausschusses und Vorsitzende des Ausschusses für gegenseitige Hilfe der Histadrut mit.

Zugleich wurden die *Kinder*beihilfen erhöht. Im Monat November wird vom Arbeitgeber eine Vorauszahlung auf die Zuschläge *für das erste und zweite* Kind gewährt; es sind insgesamt 65 IL für ein Kind und insgesamt 130 IL für zwei und mehr Kinder zu zahlen.

Veränderung der Kaufstruktur - aber noch immer Käufe

Berichterstatter, die sich aufgemacht hatten, um in den letzten beiden Tagen die Kaufbewegung der Israelis zu beobachten, über eine Woche nach der Abwertung und erheblichen Verteuerung, fanden, dass nach wie vor bestimmte Produkte in übertriebenem Masse erworben werden, selbst dann, wenn sie erheblich teurer wurden, während andere Erzeugnisse im Umsatz weitgehend herabgesunken sind.

Der Einkauf von Zucker ging auch während der letzten Tage in sehr dynamischen Rythmus weiter, obwohl sich der Preis verdreifacht hat. Die Furcht vor politischen Ereignissen, die es *mit sich bringen könnten*, dass bereits morgen ein Mangel gerade an Zucker eintreten könnte, dürfte hier der Grund sein. In diesem Zusammenhang betonen die staatlichen Behörden, dass genug Zucker im Lande ist und keine Veranlassung für Besorgnis bestehe. Auch Eier wurden in ziemlichen Mengen gekauft und Fleisch- und Wurstkonserven gingen weg. Dagegen war bei frischem Fleisch, auch bei Geflügel und bei teureren Käsesorten ein scharfer Rückgang des Umsatzes festzustellen.

Beim Käse betrug der Rückgang fünfzig Prozent, bei Milch erreichte er nur fünf Prozent, aber auch hier wurde weniger als früher eingekauft. Textilerzeugnisse zogen im Umsatz etwas an, aber nicht sonderlich entscheidend. Hier sind die Händler und Kaufleute davon überzeugt, dass es sich im wesentlichen um saisonbedingte Verstärkung des Geschäftes handelt. Sowohl bei Textil — als auch in der Schuhbranche sind bisher kaum wirkliche Preiserhöhungen vorgenommen worden, obwohl damit zu rechnen ist, dass auch diese Produkte bald teurer werden. Allerdings dürfte hier der Prozentsatz der Preiserhöhungen wesentlich niedriger sein als bei den Lebensmitteln. Langlebige Güter, die Wochen hindurch in grossen Mengen gekauft wurden, erleben einen starken Kaufrückgang, dennoch liegt noch immer ihr Absatz höher als zu normalen Zeiten.

BRAND IN TEL AVIV

Auf der Nachlat Benjamin Strasse in Tel Aviv ereignete sich gestern abend ein Grossbrand, der ein Stoffgeschäft völlig vernichtete. Auch andere Geschäfte und Büros wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehr war Stunden hindurch tätig, um den *Brand* einzudämmen.

Anteil an den Staatseinnahmen für die Munizipalitäten

Ausserordentlich befriedigt äusserten sich die Repräsentanten der Munizipalzentrale und die Bürgermeister im Lande über die prinzipielle Zustimmung *des Finanzministers* zu ihrer Forderung, einen bestimmten Prozentsatz der Staatseinnahmen für die Munizipalitäten zur Verfügung zu stellen. Der Minister hatte diese Zustimmung bei einer Besprechug erteilt, die er mit Vertretern der Gemeinden in seinem *Amt in* Tel Aviv abhielt.

Bereits seit Jahren hatten die *Munizipalvertreter* gefordert, man möge ihnen einen festen Anteil an staatlichen Steuern zugestehen, der vom Gesetzt festgelegt und geschützt ist. Nur dann, so argumentieren sie seit langer Zeit, ist es möglich, alle *munizipalen* Dienste aufrechtzuerhalten. In den letzten Monaten bereits hatten die Bürgermeister darauf hingewiesen, dass, *sollten sie keine* grössere staatliche Unterstützung erhalten, die Dienste eingeschränkt werden müssen. Durch die letzten Veranderungen im *Finanzwesen* und der Wirtschaft des Landes ist die Situation noch weitaus prekärer geworden.

Finanzminister Rabinowitz ist der Meinung, dass die Dienste der Gemeinden *nicht* eingeschränkt werden sollten, da sie zu dem gehören, worauf der Bürger unbedingt Anspruch hat. Daher *sagte er jetzt prinzipiell* zu, den Stadt-und Ortsgemeinden zu helfen.

Im Laufe der letzten Jahre haben die *Munizipalitäten* des öfteren versucht, ein allumfassendes Munizipalgesetz durchzusetzen, das ihnen die Möglichkeit bieten würde, endlich eine klare Lösung der Gemeindeangelegenheiten zu erhalten. Bisher hat es auch d. neu-alte Innen*minister* nicht fertiggebracht, eine solche Lösung herbeizuführen

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 269 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014